

Weitere Projekte

02 I + I = I

jessenvollenweider architektur ag, Basel
Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten AG, Basel
Drees & Sommer, Zürich
EITEL & PARTNER GmbH, Basel

04 OKONOMIYAKI

Bischof Föhn Architektur (BF Architektur AG), Zürich
Parbat Landschaftsarchitektur GmbH, St. Gallen
Perita AG, Zürich
Atlas Tragwerke AG, Zürich

05 ASSEMBLAGE

Neff Neumann Architekten AG, Zürich
Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau GmbH, Zürich
Güntensperger Baumanagement AG, Zürich
Henauer Gugler AG, Zürich

06 PERSPEKTIVE PLUS

Waeber / Dickenmann / Steinegger / Partner / AG, Zürich
Eberle Landschaftsarchitektur, Ziegelbrücke
Weber Ingenieurbau GmbH, Eschenbach

07 BULLINGERLING

Guignard & Saner Architekten AG, Zürich
Berchtold.Lenzin Zürich GmbH, Zürich
Steiner Hutmacher Bauleitung AG, Zürich
Dr. J.Grob & Partner AG, Winterthur

08 OTILIA

Caruso St John Architects AG, Zürich
Ghiggi Paesaggi GmbH, Zürich
HSSP AG, Zürich
Ferrari Gartmann AG, Chur

Generalplanung, Architektur

jessenvollenweider architektur AG, Basel

Verantwortlich

Ingemar Vollenweider

Mitarbeit

Anna Jessen, Etrit Emini, Jana Metzger

Landschaftsarchitektur

Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten AG, Basel

Verantwortlich

Beat Rösch

Mitarbeit

Kerstin Marx

Baumanagement

Drees & Sommer, Zürich

Verantwortlich

Julian Kommer

Bauingenieurwesen

Eitel & Partner GmbH, Basel

Bauphysik

Küster + Partner AG, Lachen

Brandschutzplanung

Gruner AG, Basel

Der Projektvorschlag I + I = I verfolgt den nachvollziehbaren Ansatz, den zusätzlichen Raumbedarf primär durch eine zweigeschossige Aufstockung des Erweiterungsbaus von 2005 zu decken und damit die wertvollen Freiräume der Schulanlage möglichst zu schonen. Dieser Grundgedanke wird jedoch durch die gleichzeitigen Erweiterungen an beiden Stirnseiten relativiert. Die daraus resultierende Volumetrie erscheint im Vergleich sehr gross und entwickelt eine riegelartige Wirkung, welche ein austariertes Verhältnis zum bestehenden Schulhaus von Otto Glaus deutlich beeinträchtigt.

Der fehlende Dialog der Erweiterung mit dem Bestandesensemble wird von der Jury kritisiert. Während das bestehende Schulhaus durch seine klösterlich anmutende Introvertiertheit geprägt ist und zugleich vielfältige Bezüge zum Aussenraum aufbaut, wirkt der neue Baukörper als räumlicher Abschluss zum Hof. Die volumetrische Dominanz des Aufbaus wird durch die konsequente Weiterführung des bestehenden, seitlichen Infrastrukturvolumens über sämtliche Geschosse zusätzlich verstärkt. Insgesamt entsteht ein grosser, wenig subtil abgestimmter Baukörper, der dem denkmalpflegerischen Wert des Ensembles unzureichend Rechnung trägt.

Die Adressierung über den neu gestalteten Freiraum im Osten mit Vorfahrt, Stellplätzen für Kleinbusse und Zufahrt für Velos wirkt sehr hart und auch überproportioniert. In Anbetracht der grossflächigen Versiegelung und des vergleichsweise geringen Baumbestands wird hier ein neues Hitzebiotop geschaffen. Der nördliche Bereich hingegen wird grosszügig entsiegelt und dadurch klimatisch wie auch ökologisch aufgewertet. Die entstehenden, naturnahen und wertvollen Kiesflächen dienen als nischenreiche und vielseitig beispielbare Pausenzone. Der architektonische Ausdruck vermag nicht zu über-

zeugen. Die grossflächigen Verglasungen, in Kombination mit den sichtbar inszenierten Fachwerkträgern, verleihen dem Gebäude einen monumentalen Charakter. Angesichts der unmittelbaren Nachbarschaft zur Wohnbebauung erscheint dieser Ausdruck wenig angemessen. Zudem gelingt es dem Projekt nicht, eine überzeugende Beziehung zum länglichen Freiraum herzustellen. Die vorgesehenen Wendeltreppen können diesen Mangel nur teilweise kompensieren.

In funktionaler Hinsicht erfüllt der Entwurf die geforderten Flächen für die Sonderschule Viventa15plus zwar quantitativ. Die Aufenthaltsbereiche für die Lernenden werden jedoch überwiegend als aufgeweitete Erschliessungsflächen ausgebildet und erreichen damit nicht die Qualität eigenständiger pädagogischer Aufenthalts- und Begegnungsräume. Ebenfalls sind die fast raumhohen Verglasungen für den Schulbetrieb aus verschiedenen Gründen ungeeignet.

Das Tragwerk der Aufstockung überspannt den gesamten Bestand in Querrichtung mit vorgespannten Betonträgern, die im Süden auf einer Stützenreihe, im Norden auf einem doppelgeschossigen Stahlfachwerk aufliegen. Dieses spannt in Längsrichtung zwischen den beiden neuen Kernen in den Köpfen und einer neuen Schotte ca. in Gebäudemitte. Das Tragwerk ist grundsätzlich sauber durchdacht und ausgearbeitet. Die Aussage zur Abfangung der Stützen im Durchgang mithilfe eines darüberliegenden Betonträgers lässt sich anhand der Pläne nicht verifizieren.

Wirtschaftlich und ökologisch vermag der Beitrag im Vergleich nicht zu überzeugen. Die grosse Geschossfläche und das hohe Gebäudevolumen führen zu einer geringen Kompaktheit und einer unterdurchschnittlichen

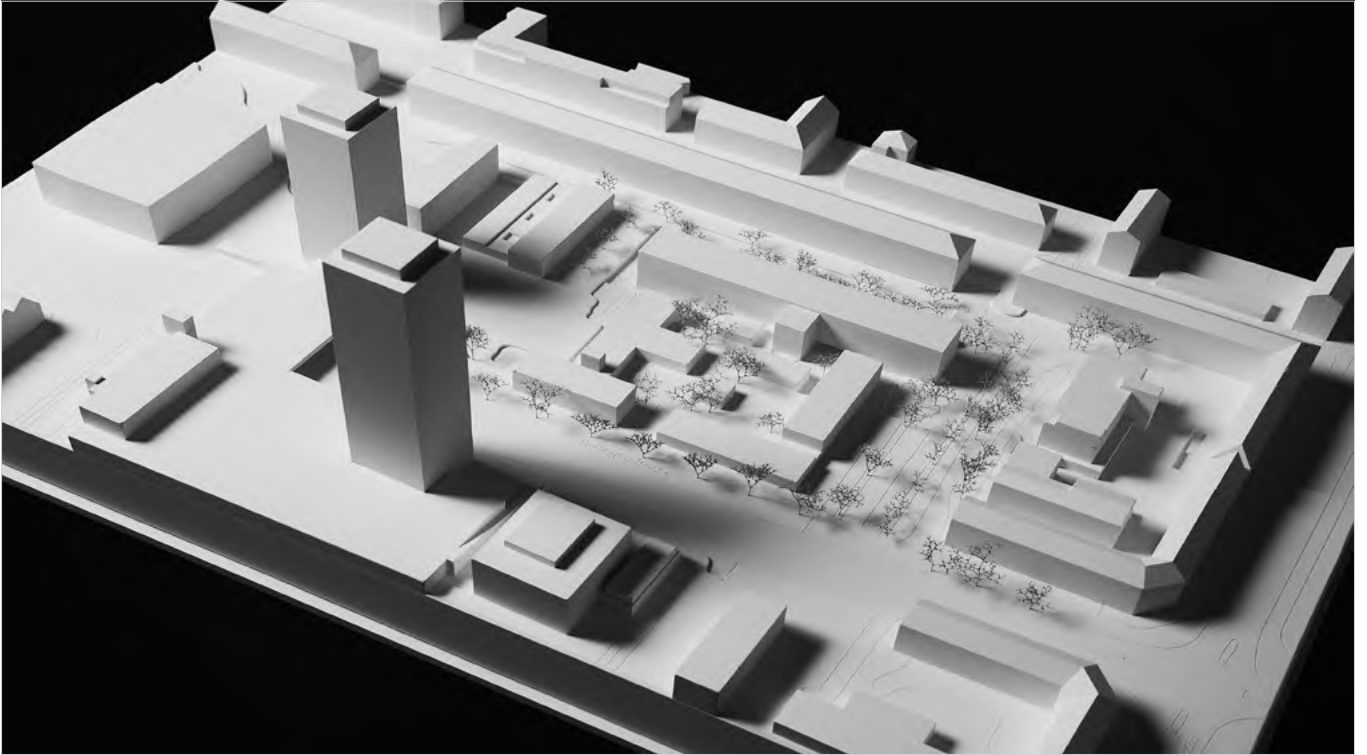
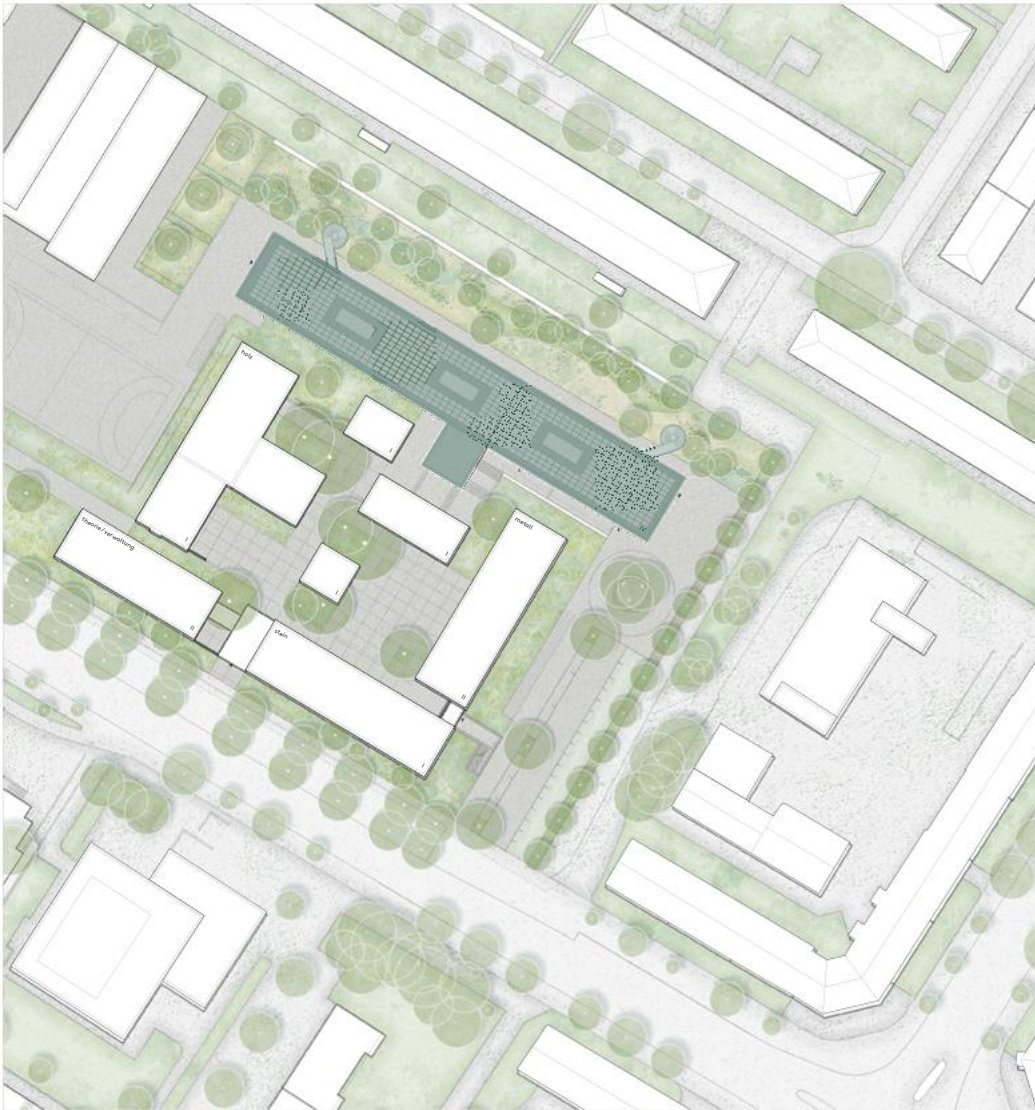


Foto Situationsmodell 1:500

Flächeneffizienz. Der hohe Anteil an Verkehrsflächen steht in keinem günstigen Verhältnis zur nutzbaren Hauptfläche. Aus Sicht der ökologischen Nachhaltigkeit wirken sich das grosse Volumen und der kritisch beurteilte sommerliche Wärmeschutz nachteilig aus. Insbesondere die raumhohen Verglasungen in Verbindung mit einer geringen Speichermasse lassen hinsichtlich des thermischen Komforts Fragen offen.

In der Gesamtbetrachtung gelingt es $I + I = I$ nicht, eine überzeugende Antwort auf die anspruchsvolle Aufgabe im denkmalgeschützten Kontext zu formulieren. Die starke volumetrische Präsenz beeinträchtigt die Wirkung des geschützten Ensembles, während funktionale, ökonomische und ökologische Defizite die Qualität des Beitrags zusätzlich schmälern.



Situation 1:1500



Ansicht Nord 1:600

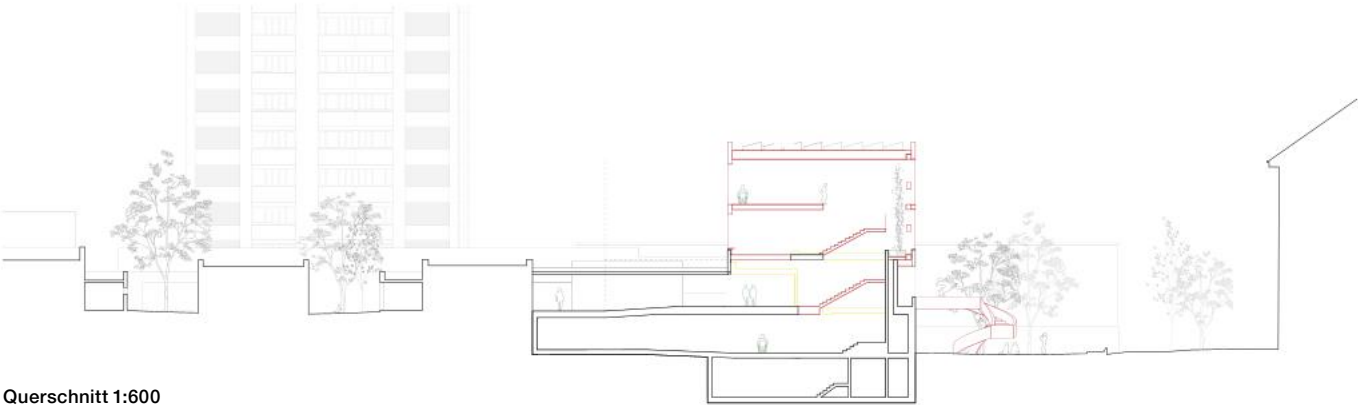


Visualisierung

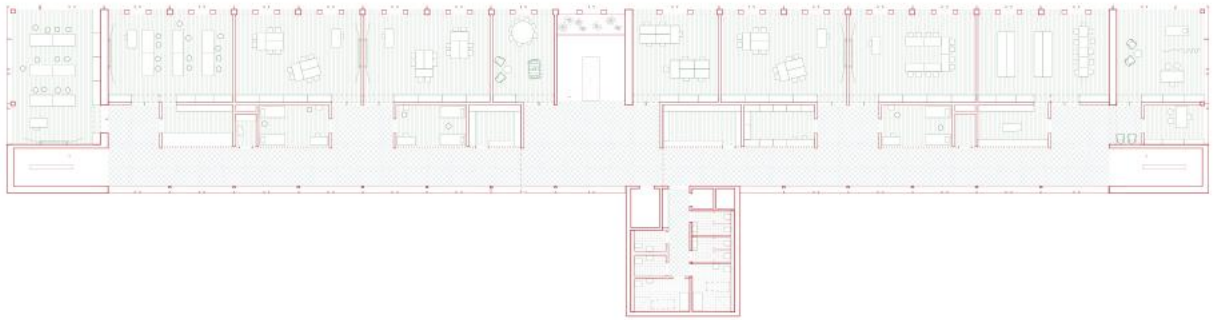




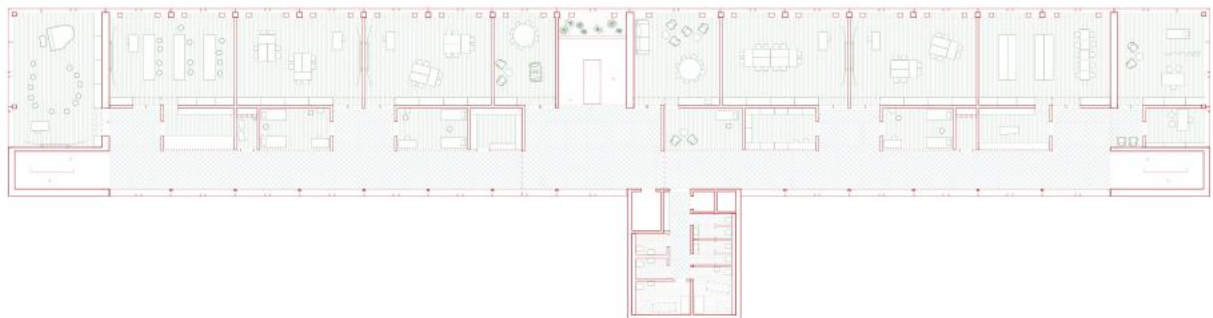
Grundriss Erdgeschoss 1:600



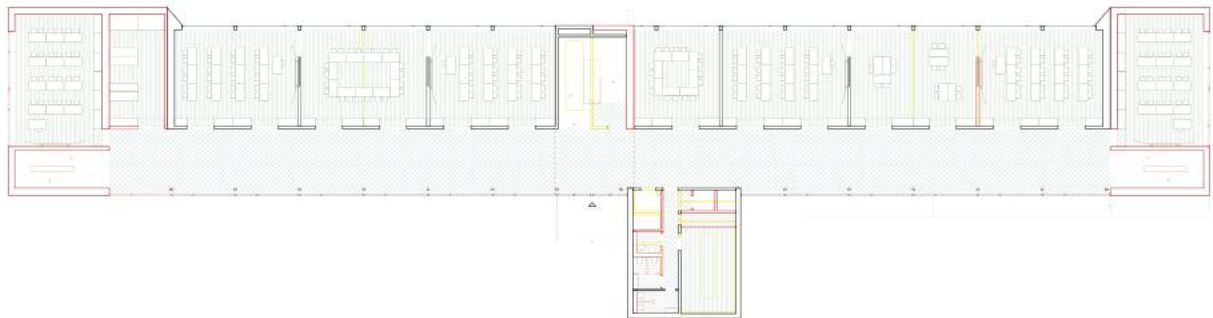
Querschnitt 1:600



Grundriss 3.Obergeschoss 1:600



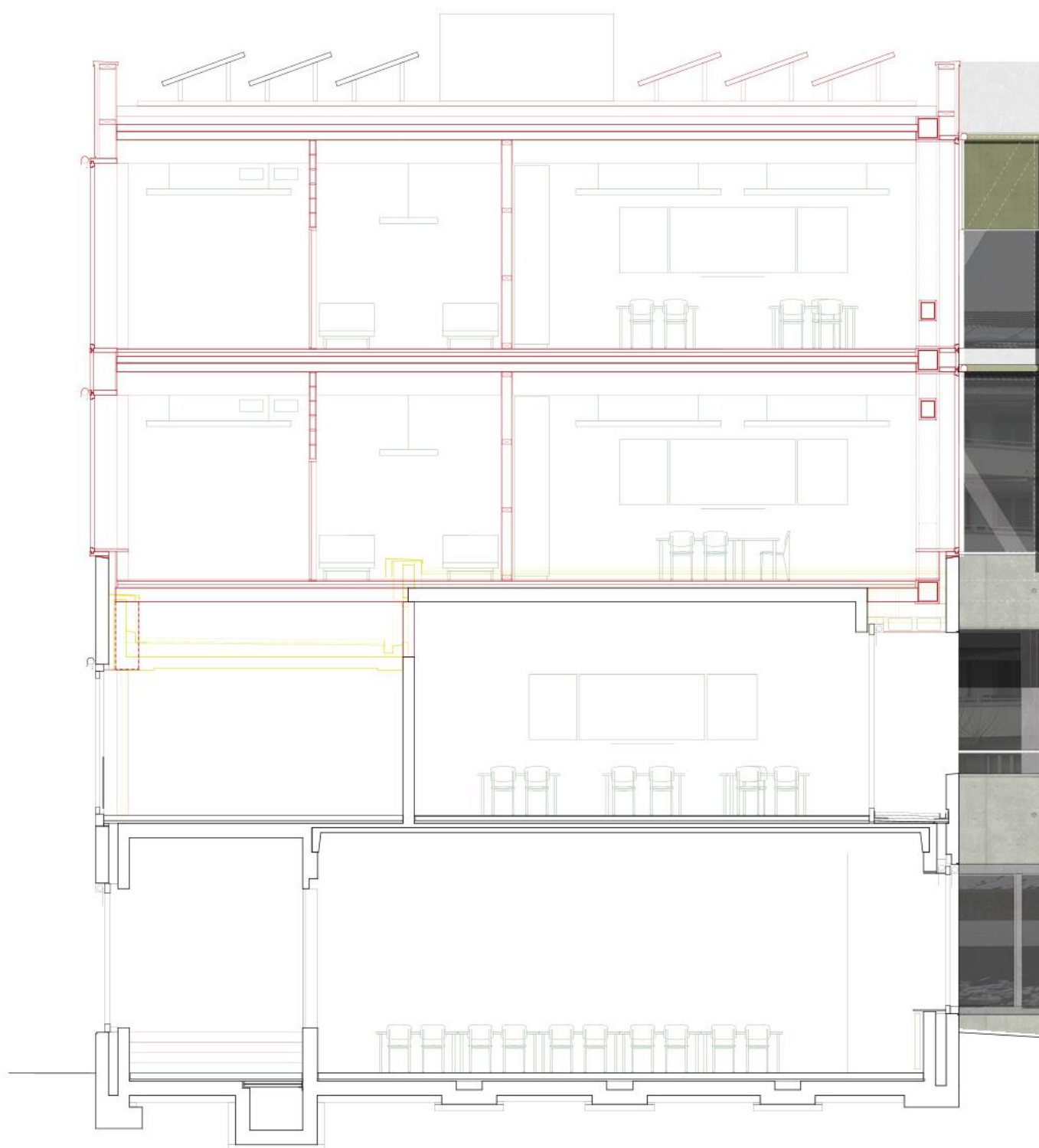
Grundriss 2.Obergeschoss 1:600



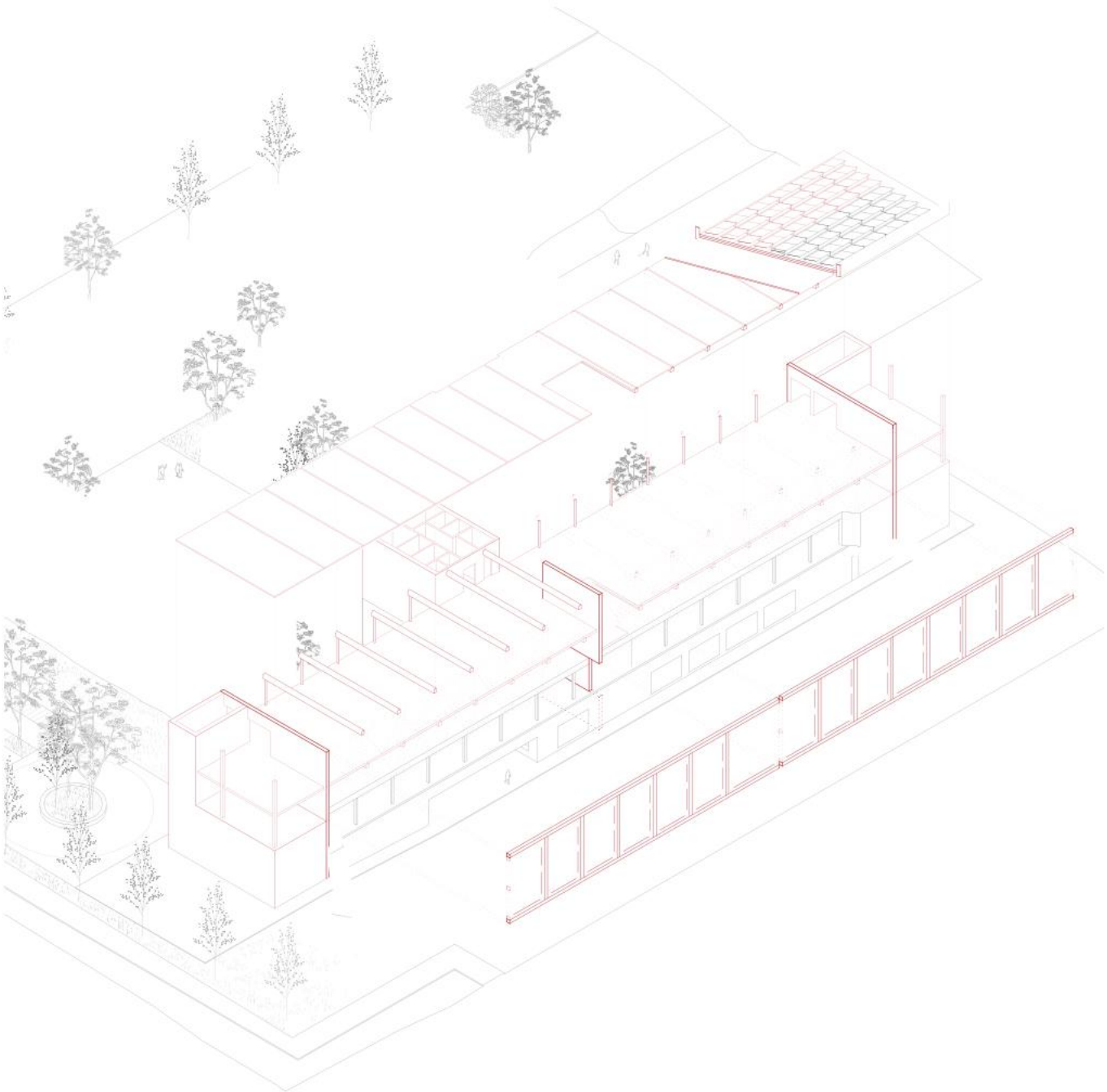
Grundriss 1.Obergeschoss 1:600



Ansicht West 1:600



Konstruktionsschnitt 1:100



Axonometrie Konzept Tragwerk

Generalplanung, Architektur

Bischof Föhn Architektur (BF Architektur AG), Zürich

Verantwortlich

Stephan Bischof

Mitarbeit

Norbert Föhn, Rico Traxler, Fabian Sauser, Andrea Blanch, Matthias Bisig, Wanja Korner

Landschaftsarchitektur

Parbat Landschaftsarchitektur GmbH, St. Gallen

Verantwortlich

Martin Inauen

Mitarbeit

Eileen Gühmann

Baumanagement

Perita AG, Zürich

Verantwortlich

Julia Müller

Bauingenieurwesen

Atlas Tragwerke AG, Zürich

HLKKSE-Planung

neukom engineering, Zürich

Brandschutzplanung

Zostera Brandschutzplanung GmbH, Zürich

Bauphysik, Energie- und Akustikplanung

Küster & Partner AG, Zürich

Visualisierungen

ZUEND, Zürich

Die von Otto Glaus entworfene Schulanlage basiert auf dem Prinzip einer nach innen gerichteten, kleinteiligen und räumlichen Struktur, bei der sich Architektur und Aussenraum miteinander verzahnen. Den Verfassern gelingt es, dieses Prinzip nach aussen in eine grössere Massstäblichkeit zu überführen. Der Parkplatz entlang der Bullingerstrasse wird zur Beschattung mit einem Baumraster belegt. Die offene Spielwiese mit dem Baumbestand wird mit Einzelbäumen und wenigen Sitzbänken ergänzt. Die klare Wegeführung vernetzt die Schulanlage selbstverständlich mit dem Quartier. Die Fahrerschliessung für Kleinbusse führt peripher zu einem kleinen, noch etwas leeren Platz im nördlichen Bereich. Die entsiegelten Flächen versprechen eine hohe Aufenthaltsqualität unter den Bäumen. Insgesamt überzeugt der Aussenraum durch ein gut durchdachtes Freiraumkonzept, das eine hohe Nutzungsqualität und eine wertvolle ökologische Aufwertung bietet.

Die Fachjury nimmt positiv zur Kenntnis, dass die vorgeschlagene Aufstockung des EM2N-Baus ohne Vergrößerung des Fussabdrucks auskommt. Die räumliche Organisation des erweiterten Hauses folgt der vertikalen Schichtung: Eingangsgeschoss wie bis anhin mit Mensa, Küche und Zugang zum Pausenplatz, 1. Obergeschoss mit den Viventa-Regelklassen, die zusätzlichen zwei Obergeschosse für Viventa15plus mit den weiteren Unterrichts- und Pflegeräumen. Die Aussenwandkonstruktion der neuen Geschosse ist als gedämmte Holzständerkonstruktion gedacht. Die Idee, vorgehängte Re-Use-Betonelemente zu verwenden, um die neuen Geschosse der bestehenden zweischaligen Betonkonstruktion der unteren Geschosse anzugleichen, ist interessant. Die hinter der Verglasung dargestellte massive Holzständerkonstruktion vereinheitlicht drei Obergeschosse auf einem Sockelgeschoss. Die Bänder zwischen den

Brüstungselementen sind mit kleinteiligen quadratischen Fensterelementen durchgehend verglast. Fluchttreppenhäuser an den Kurzseiten überragen den Baukörper und verbauen leider eine grosse Qualität des EM2N-Baus, nämlich die offenen Ecksituationen, die einen räumlichen Bezug zur gesamten Schulanlage herstellen.

Für das Raumerlebnis der Erweiterung prägend ist eine mittig angeordnete und zenital belichtete zweigeschossige Erschliessungs- oder Pausenhalle in den neuen Obergeschossen, die auch Betreuungsräume der Sonderschule 15plus aufnimmt. Ein Gruppenraum kann bedarfsweise mit Faltwänden zur Halle hin geöffnet oder geschlossen werden. Die Qualitäten dieser räumlichen Mitte wurden in der Jury kontrovers diskutiert und betrieblich hinterfragt. Das Öffnen und Verbinden der Raumeinheiten stellt ihre Funktionalität in Frage und kann letztlich nicht überzeugen. Die Anordnung der Klassenzimmer mit den Kurzseiten zur Fassade wird bemängelt.

Das Tragwerk der Aufstockung überspannt den gesamten Bestand in Querrichtung mit Laubholzträgern, die im Süden und im Norden an dreigeschossige Sprengwerke anschliessen, welche wiederum im Erdgeschoss gezielt auf bestehenden und neuen Wandscheiben der Längsfassaden abgestellt sind. Die sorgfältige Analyse des Bestands, die diesem Tragwerksentwurf der Aufstockung zugrunde liegt, wird von der Jury explizit gewürdigt. Die Kopplung der Querträger über die Trennwände zur Schwingungsreduktion wird hingegen aufgrund der dadurch reduzierten Flexibilität der Geschossnutzung kritisch hinterfragt.

Wirtschaftlich betrachtet liegt die Eingriffstiefe im Mittelfeld der eingereichten Beiträge. Die Nachhaltigkeitsthemen sind gut ins Projekt eingearbeitet und auch die Treibhaus-

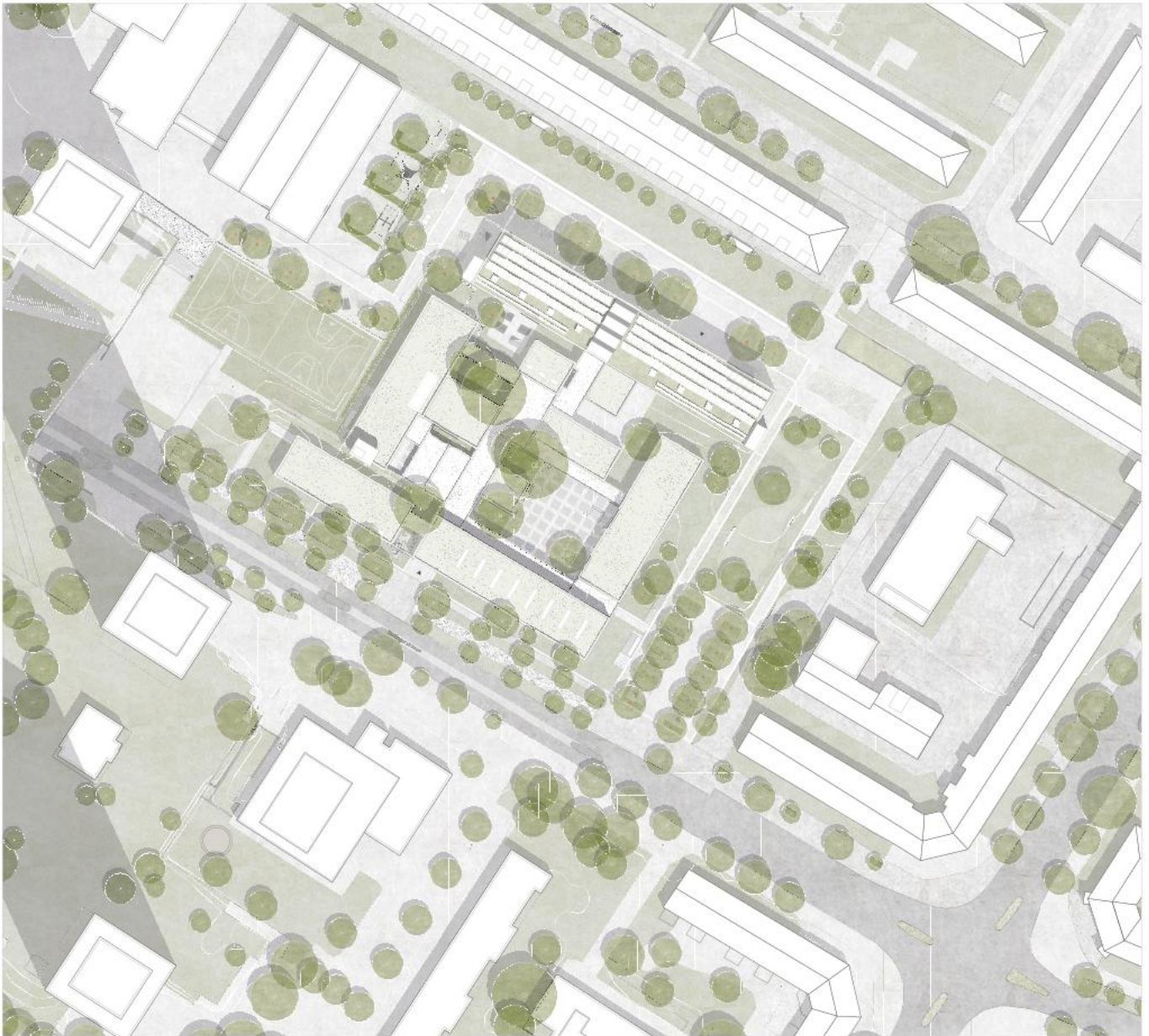


Foto Situationsmodell 1:500

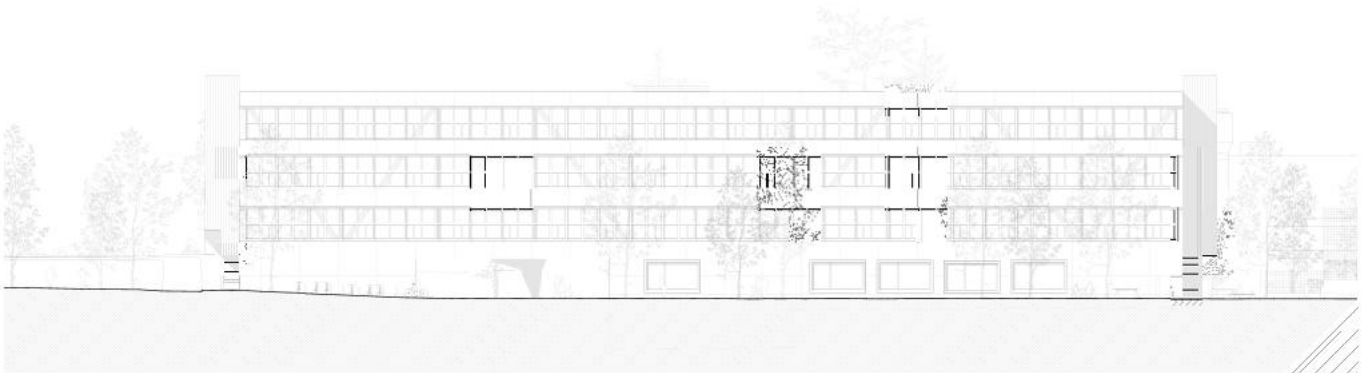
gasemissions-Kennwerte betreffend Materialwahl, Fensteranteil und Konstruktion sind entsprechend gut.

OKONOMIYAKI ist ein detailliert und sorgfältig gearbeiteter Beitrag. Er zeichnet sich durch die vergleichsweise sehr schlanke Volumetrie und die gute und klare Organisation des Aussenraums aus. Der zurückhaltende Ausdruck der neuen Erweiterung und ihre Verschmelzung mit dem Bestand lösen zwar die geforderte Rücksichtnahme auf das Schutzobjekt ein, auch wenn die skulpturalen offenen Fluchttreppenhäuser an den Kurzseiten des Riegels die Komposition eher stören als bereichern. Insgesamt vermag der Ausdruck die Jury nicht ganz zu überzeugen.

Die Lage der Pausenhalle in der inneren räumlichen Struktur und im Kontext der gesamten Schulanlage bleibt ungeklärt. Die Kompaktheit, die tiefen Geschoss- und Hauptnutzflächen werden durch das Ausweiten der Mensa in den Korridorbereich sowie durch die Platzierung der Garderoben in der Lern- und Aufenthaltszone erkaufte. Beide Massnahmen sind für die Nutzenden so nicht hinnehmbar. Das Streben nach Flächeneffizienz wird dabei von den Projektverfassenden höher gewichtet als die Funktionalität. Für die Nutzendenvertretung in der Fachjury wiegen solche Flächenoptimierungen aus betrieblicher Sicht zu schwer. Das Streben nach einer suffizienten Lösung wird jedoch als wichtiger Beitrag gewürdigt.



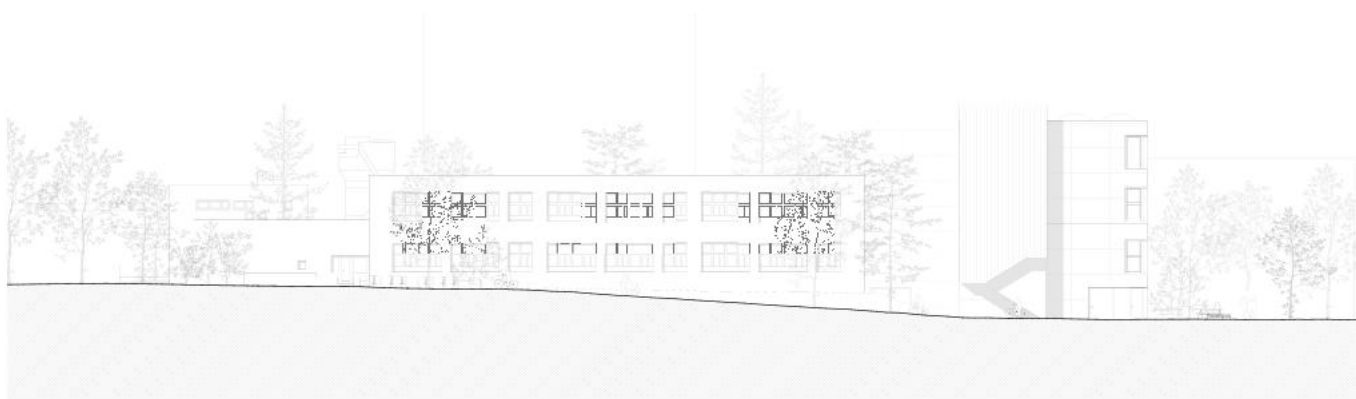
Situation 1:1500



Ansicht Nord 1:600



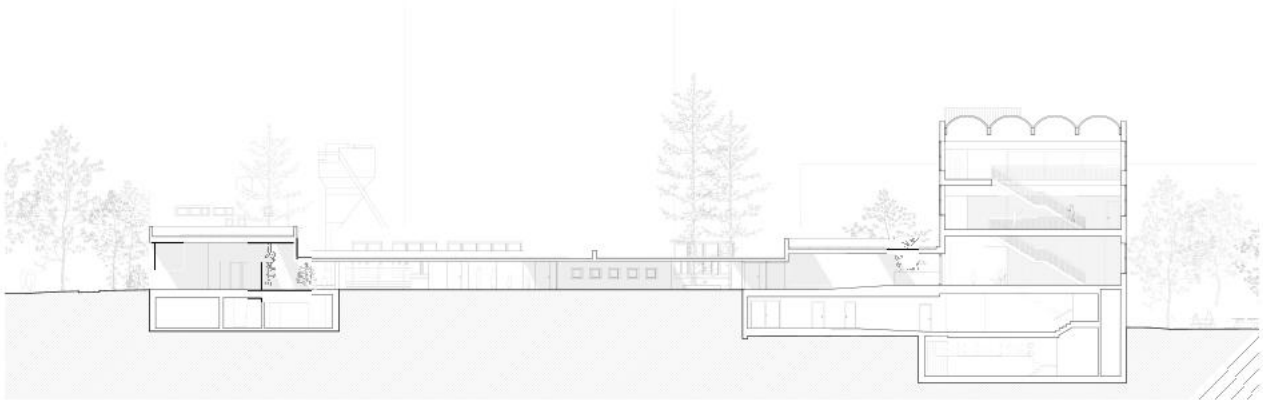
Visualisierung



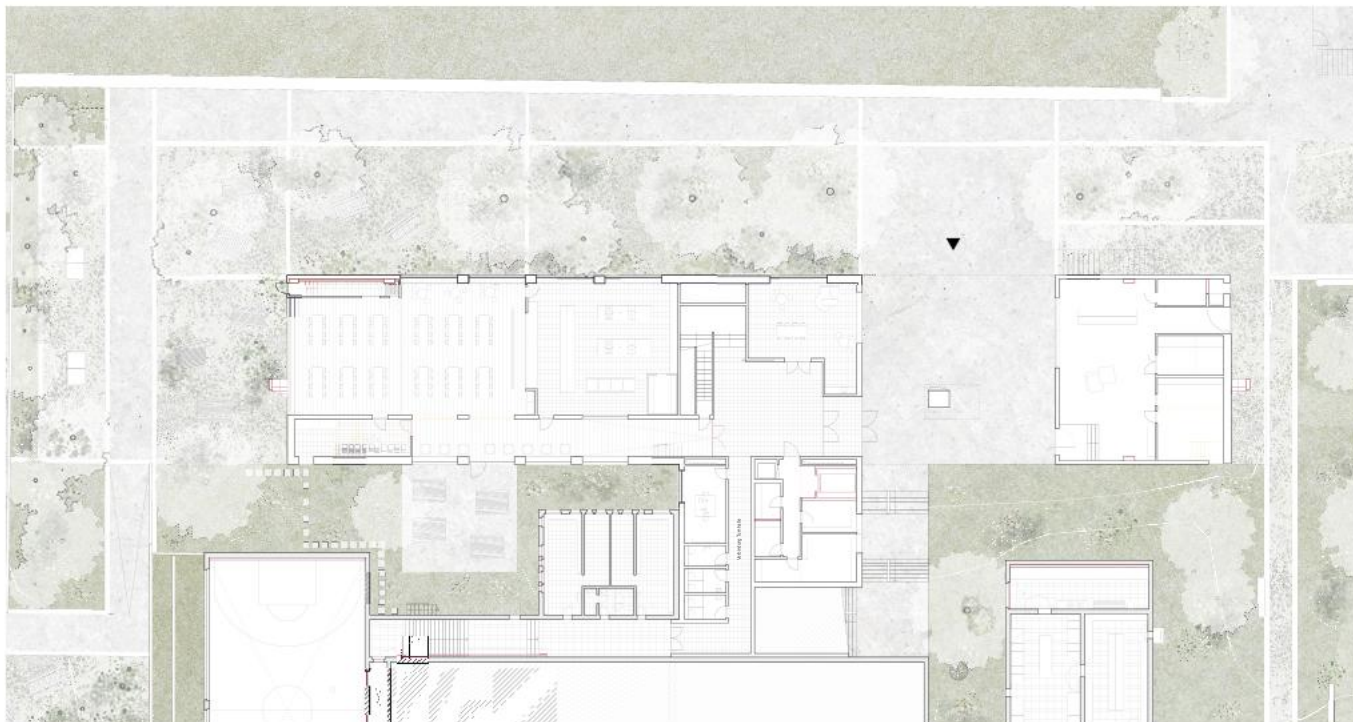
Ansicht West 1:600



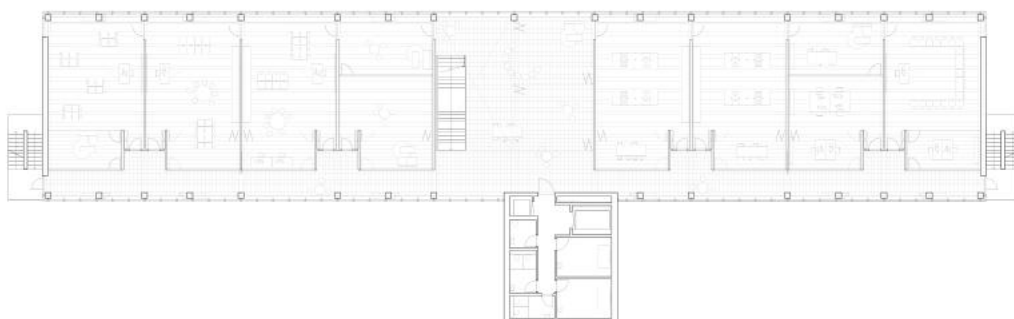
Grundriss 1. Obergeschoss 1:600



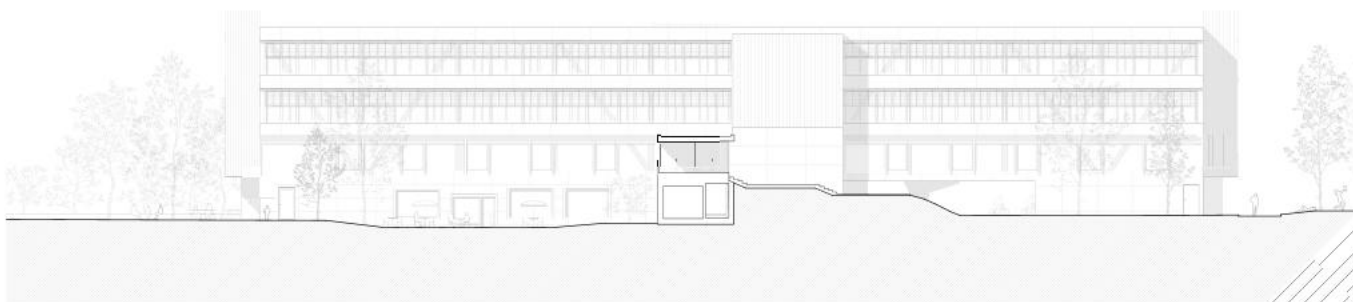
Querschnitt 1:600



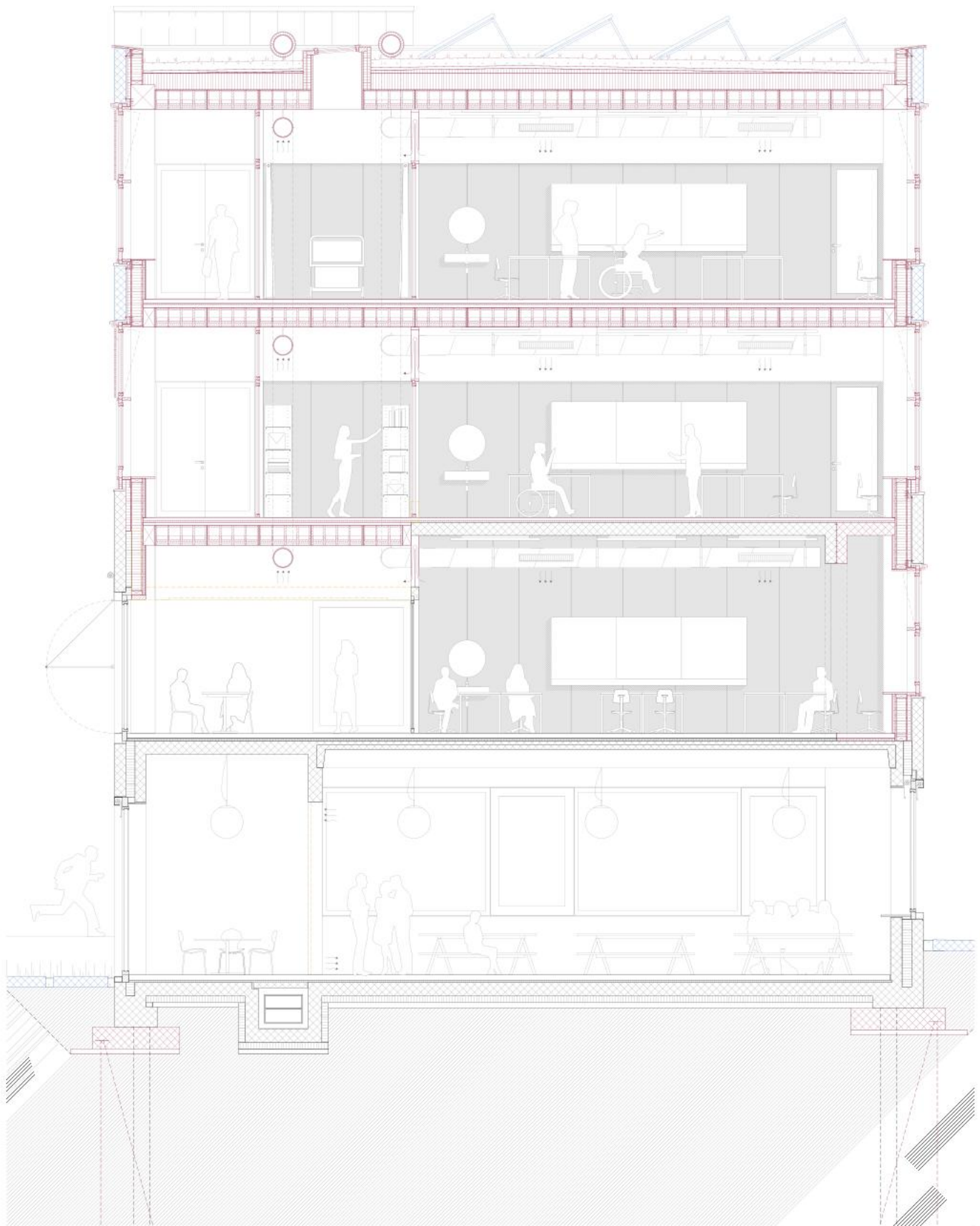
Grundriss Erdgeschoss 1:600



Grundriss 2./3. Obergeschoss 1:600



Ansicht Süd 1:600



Konstruktionsschnitt 1:100



Visualisierung

05 ASSEMBLAGE

Generalplanung, Architektur

Neff Neumann Architekten AG, Zürich

Verantwortlich

Barbara Neff, Bettina Neumann

Mitarbeit

Bettina Neumann, Kim Müller, Gregor Honold,
Fabrizio Rocchè

Landschaftsarchitektur

Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und
Städtebau GmbH, Zürich

Verantwortlich

Lorenz Eugster

Mitarbeit

Federica Bernardelli

Baumanagement

Güntensperger Baumanagement AG, Zürich

Verantwortlich

Marc Henzi

Bauingenieurwesen

Henauer Gugler AG, Zürich

Gastroplanung

planbar AG, Zürich

Gebäudetechnik

Meierhans + Partner AG, Schwerzenbach

Brandschutzplanung

Zostera Brandschutzplanung GmbH, Zürich

Bauphysik

Wichser Akustik & Bauphysik AG, Zürich

Visualisierungen

Filippo Bolognese Images, Milano IT

Der Projektvorschlag ASSEMBLAGE verfolgt den ambitionierten Anspruch, die räumlichen Qualitäten der Hofstruktur von Otto Glaus aufzunehmen und in eine zeitgenössische Erweiterung zu übersetzen. Positiv gewürdigt wird dabei die zurückhaltende volumetrische Strategie. Die Aufstockung um lediglich ein Geschoss respektiert die Proportionen des Ensembles und führt im Vergleich zu anderen Beiträgen zu einer deutlich geringeren Präsenz des neuen Bauvolumens. Die Absicht, dessen Massstäblichkeit zu bewahren, ist nachvollziehbar und verleiht dem Projekt auf den ersten Blick eine städtebauliche Qualität.

Bei näherer Betrachtung erweist sich das Konzept jedoch als zweigleisig angelegt: Die beschränkte Aufstockung macht zusätzlich eine horizontale Erweiterung erforderlich, wodurch wertvolle Freiräume verloren gehen. Gleichzeitig entstehen neue räumliche und funktionale Probleme. Die Verbreiterung des Baukörpers führt zu einer erheblichen Gebäudetiefe, welche wiederum die Schaffung zusätzlicher Innenhöfe erforderlich macht, um die Belichtung der Erschliessungsbereiche sicherzustellen. Damit reagiert das Projekt auf Schwierigkeiten, die es durch seine eigene Setzung erst erzeugt.

Mit der Platzierung des Neubaus geht wertvoller Boden verloren, der weder mit einer extensiven Dachbegrünung noch Retention und unterirdischer Versickerungsanlage ersetzt werden kann. Die grüne «Fuge» zwischen Alt- und Neubau wirkt fremd. Die Möglichkeit, den Parkplatz und auch die Spielwiese mit einer Baumpflanzung aufzuwerten, wird nur zaghaft umgesetzt und das Versetzen des bestehenden Brunnens ist kaum machbar. Die vorgeschlagenen Stauden und Sträucher entlang der nördlichen Grundstücksgrenze haben grosses Potenzial, den Aussenraum ökologisch aufzuwerten, um als Lebensraum für Flora und Fauna zu dienen.

Kritisch beurteilt wird der Umgang mit der bestehenden Gebäudestruktur. Um die erforderlichen Flächen zu schaffen, müssen die Unterrichtsräume im bestehenden Erweiterungsbau neu organisiert und gespiegelt werden. Die vorhandene Tragstruktur ist für diese Anordnung jedoch nur bedingt geeignet. Die Eingriffstiefe in den Bestand erscheint aussergewöhnlich hoch und verdeutlicht, dass der vermeintlich einfache städtebauliche Ansatz auf Kosten von Pragmatismus und Einfachheit geht. Zudem vermögen die neu geschaffenen Innenhöfe die räumlichen Qualitäten des Bestandes nur bedingt weiterzuführen. Während das Schulhaus von Otto Glaus durch eine klösterlich anmutende Introvertiertheit geprägt ist und gleichzeitig vielfältige Bezüge zum Aussenraum entwickelt, entsteht hier eine eher technische und funktionale Hofstruktur. Insbesondere der überdeckte Freiraum im Erdgeschoss wirft Fragen hinsichtlich Aufsicht, Aneignung, Hindernisfreiheit und Vandalismusprävention auf und erscheint im Kontext einer städtischen Schulanlage wenig überzeugend.

Die neuen Tragwerksbereiche für beide Baukörper basieren auf einem jeweils abgestimmten regelmässigen Stützenraster mit Holz-Betonverbunddecken in den Obergeschossen und einer Betonflachdecke über der neuen Spielhalle. Im Bestandsbau wird eine neue, mittlere Stützenachse anstelle der Betonwand eingeführt und die Klassenzimmerschicht mit dem Korridor getauscht. Diesen erheblichen Aufwand für nur ein zusätzliches Geschoss wird von der Jury stark hinterfragt, gleichzeitig liegt dadurch die Stützenreihe mitten in den Zimmern, was aus Nutzendensicht unverständlich ist. Im Erdgeschoss finden sich nurmehr einige wenige Stützen auf dieser Achse, und auch diese sind versetzt zu den darüberliegenden; wie der Lasttransfer in der bestehenden Decke vollzogen werden soll, ist aus der Abgabe



Foto Situationsmodell 1:500

nicht ersichtlich. Auch im Erweiterungsbau werden nicht alle Stützen ins Untergeschoss geführt, auch hier bleibt die Abgabe eine Erklärung schuldig. Die horizontale Aussteifung des Erweiterungsbaus über die beiden neuen Treppenkerne in der Zwischenzone wird in Frage gestellt, scheinen die Treppen für diesen Einsatz doch eher zu klein und offen gestaltet.

In funktionaler Hinsicht weist das Projekt Qualitäten auf. Die Organisation der Bereiche für Viventa15plus schafft durch Innenhöfe, Nischen und differenzierte Aufenthaltszonen eine hohe räumliche Qualität. Die Aufenthaltsbereiche der Lernenden sind sinnvoll in die Erschliessungszonen integriert und unterstützen den schulischen Alltag. Die Schulnutzung dehnt sich horizontal aus, was für die spezifischen Anforderungen der Viventa15plus positiv ist.

Sowohl Wirtschaftlichkeit als auch Ökologie profitieren von einer kompakten Organisation und guten Flächenkennwerten. Gleichzeitig relativieren die erheblichen Eingriffe in die bestehende Bausubstanz sowie die statischen Herausforderungen die rechnerischen Vorteile. Die technische Umsetzbarkeit erscheint mit Unsicherheiten behaftet, was sich nachteilig auf die Gesamtbeurteilung auswirkt.

Insgesamt leistet ASSEMBLAGE durch seine zurückhaltende volumetrische Haltung und räumlichen Qualitäten im Inneren einen Beitrag. Dem stehen jedoch erhebliche konzeptionelle Widersprüche, eine hohe Eingriffstiefe in den Bestand sowie der Verlust wichtiger Freiraumflächen gegenüber. Die angestrebte Weiterentwicklung der charakteristischen Hofstruktur des Bestandes gelingt nur teilweise. Trotz bemerkenswertem Ansatz vermag der Beitrag deshalb insgesamt nicht zu überzeugen.



Situation 1:1500



Ansicht Nord 1:600



Visualisierung



Ansicht Ost 1:600



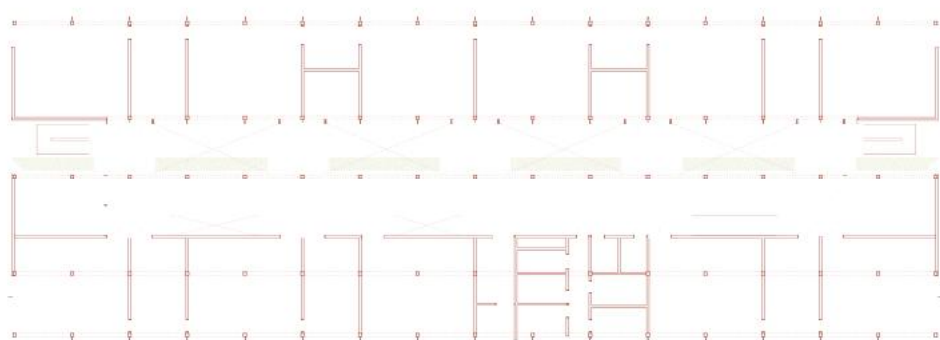
Grundriss 1. Obergeschoss 1:600



Querschnitt 1:600



Grundriss Erdgeschoss 1:600

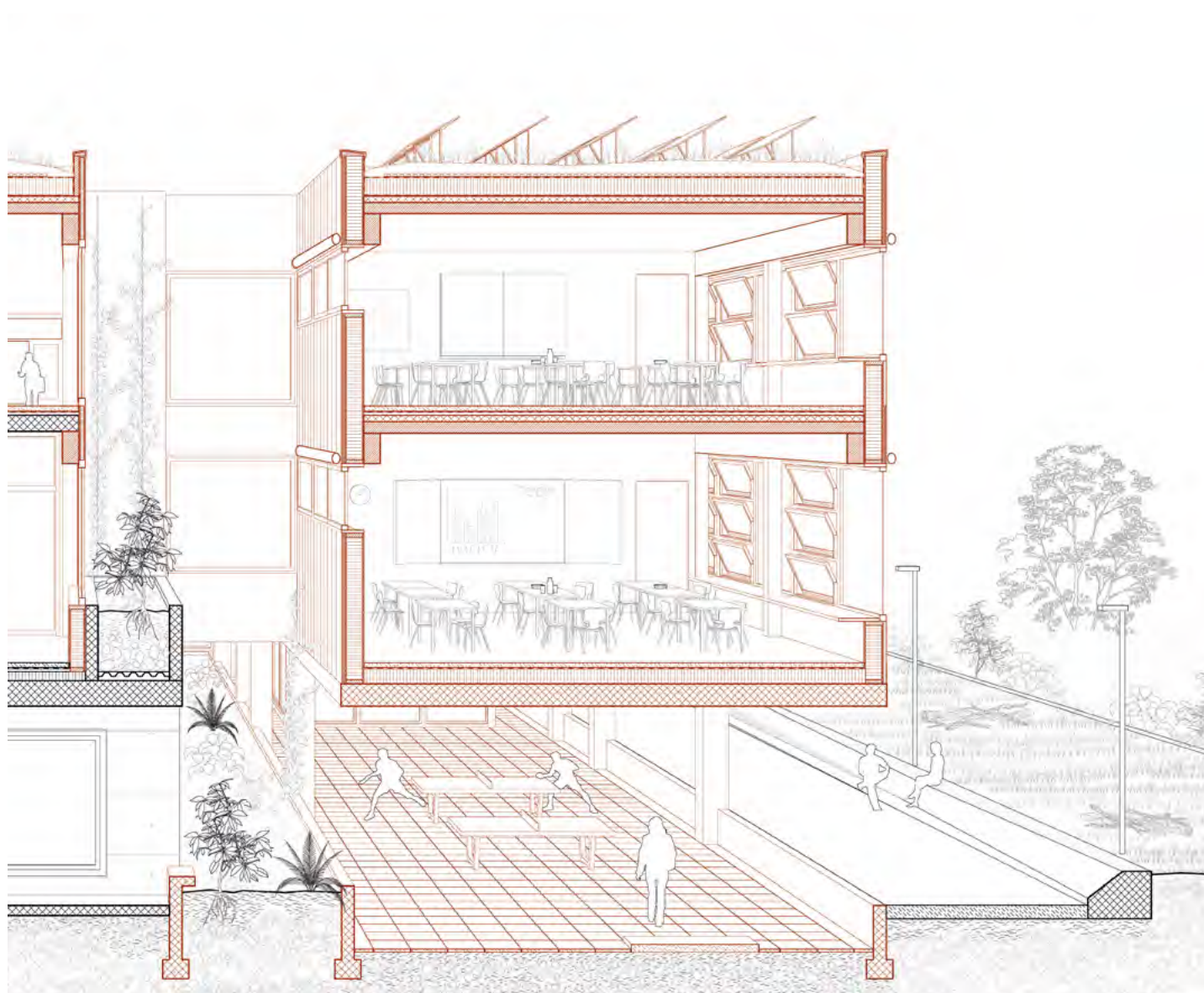


Grundriss 2.Obergeschoss 1:600





Konstruktionsschnitt 1:100



06

PERSPEKTIVE-PLUS

Generalplanung, Architektur, Baumanagement

Waeber / Dickenmann / Steinegger / Partner / AG, Zürich

Verantwortlich

Reto Steinegger

Mitarbeit

Beat Waeber, Daniel Dickenmann, Sandro Meier

Landschaftsarchitektur

Eberle Landschaftsarchitektur, Ziegelbrücke

Verantwortlich

Pascal Eberle

Mitarbeit

Jasmin Zimmermann

Baumanagement

Güntensperger Baumanagement AG, Zürich

Verantwortlich

Marc Henzi

Bauingenieurwesen

Weber Ingenieurbau GmbH, Eschenbach

Auf der noch unbebauten Wiese neben der Schulanlage Bullinger soll ein Neubau das Ensemble ergänzen. Das zweigeschossige Volumen übernimmt die niedrige Gebäudehöhe der bestehenden Anlage. Durch die orthogonale, leicht abgerückte Stellung versucht sich der Neubau als weiterer Bestandteil einzufügen und das Thema der Höfe weiterzuführen. Das lange, flache Volumen erstreckt sich bis zur Bullingerstrasse und reiht sich in die Strassenabfolge ein.

Mit der Setzung des Neubaus für die Viventa15plus erfolgt die Haupteinschliessung über die Bullingerstrasse und bildet somit eine eigenständige Adresse. Damit distanziert sich das neue Schulgebäude bewusst oder unbewusst von der inneren räumlichen Abfolge im Bestand, die sich Otto Glaus vorgestellt hat. Abgesehen vom enormen Landverlust durch den neuen Bau entstehen Restflächen für Blumenwiesen im Schatten zwischen den Häusern oder Parkplatzreihen, die so kaum funktionieren. Die grosszügige Entsiegelung mit lückigen Baumreihen im nördlichen Bereich verspricht hohe Aufenthaltsqualität während der Pausen und bringt die gewünschte ökologische Aufwertung. Der Kräutergarten im Nordosten liegt sonnenabgewandt und somit nicht sehr optimal.

Um den Eingang des neuen Gebäudes zu erreichen, muss die gedeckte Halle mit Parkplätzen passiert werden, was nicht der erwünschten Qualität eines einladenden, sichtbaren Ankunftsorts entspricht. Die bestehende Schulanlage ist nach innen orientiert und wirkt gegen aussen geschlossen. Die neue Adressbildung zur Strasse bemüht sich, die Anlage zu öffnen und ans Quartier anzubinden. Es bleibt jedoch fraglich, ob dieser Versuch gelingen kann, oder ob die introvertiert angelegte Schulanlage dadurch verunklärt wird. Die Verdopplung der Eingänge an der Bullingerstrasse birgt zudem das Risiko

einer Konkurrenz zur bestehenden Hauptadresse der Schule. Dem Neubau gelingt es nicht, ein selbstverständlicher Baustein des Ensembles zu werden. Die Holzfassade unterstützt das fremdartige Erscheinungsbild.

Zusätzlich zum grossen Neubauvolumen sieht der Vorschlag eine Erweiterung des Bestands vor. Der westseitige Anbau an den Längsbau von 2005 wird formal wie auch konstruktiv aus dem Bestand heraus entwickelt, wobei eine vertiefte Auseinandersetzung mit den vorhandenen Qualitäten vermisst wird. Dies zeigt sich beispielsweise darin, dass die visuelle Übereck-Verbindung zur Anlage von Glaus, aufgrund der Anpassungen im 1. Obergeschoss und des geringen Abstands zum Neubau, verloren geht. Der Entwurf wäre vermutlich ohne den zusätzlichen Anbau und die daraus resultierenden Eingriffe in den Bestand schlüssiger.

Das Tragwerk des Neubauflügels als Holzbeton-Hybridstruktur ist für sich allein betrachtet schlüssig, zweckmässig und sauber durchgearbeitet. Vermisst wird eine eigenständige, raumbezogene statische Planung. So wirkt das Stützenraster sperrig und nicht gezielt auf die Räume ausgelegt. Es entstehen schwierig nutzbare Kleinräume und Restflächen innerhalb der Klassenzimmer. Bei einem Beitrag, der neben und nicht auf den Bestand baut und daher viel freier im Tragwerksentwurf ist, wäre in diesem Punkt eine engere Abstimmung wünschenswert gewesen. Die im abgegebenen Text erwähnten Wände zur Aussteifung sind in den Plänen nicht erkennbar.

Neben der städtebaulichen Leseart waren auch die fehlenden Tragwerksreserven des Längsbaus von EM2N und die damit verbundenen Herausforderungen einer Aufstockung ein zentraler Grund für die Entscheidung



Foto Situationsmodell 1:500

zu einem freistehenden Neubau. Der dadurch erzielte Befreiungsschlag, unabhängig vom Bestand zu planen, scheint jedoch nur unvollständig ausgeschöpft zu sein. Die freistehenden Stützen in den Klassenzimmern und in den Verbindungsgängen werden als limitierender Nachteil für die Nutzenden eingeschätzt. Ein weiterer ungelöster Punkt besteht darin, dass die Zufahrt und die Parkierungsmöglichkeiten ausserhalb der Parzellengrenze liegen, und gleichzeitig einen Konflikt mit dem öffentlichen Zugang zum nördlichen Bereich der Anlage verursachen.

Das freistehende, wenig kompakte Volumen weist einen grossen Fussabdruck auf einer noch unbebauten Freifläche auf. Dies ergibt keine idealen Nachhaltigkeitswerte. Auch hinsichtlich Wirtschaftlichkeit schliesst das Projekt nur mässig ab. Ein weiterer Minuspunkt ist, dass der Baumbestand nicht erhalten werden kann.

So vielversprechend der Neubau mit zusätzlichem Eingang an der Strasse zunächst erscheint, kann er die Probleme der Situation nicht lösen, sondern wirft neue Fragen auf, hinsichtlich einer eindeutigen, hierarchisch klaren Adressierung und eines nachhaltigen Umgangs mit dem Bodenverbrauch. PERSPEKTIVE PLUS ist ein wertvoller Beitrag, dessen vorgeschlagene Massnahmen jedoch zu einer Verfremdung des hochwertigen Bestandes führen. Sein Konzept steht im Widerspruch zum Wesen der bestehenden Anlage und vermag diese nicht zielführend weiterzuentwickeln.



Situation 1:1500



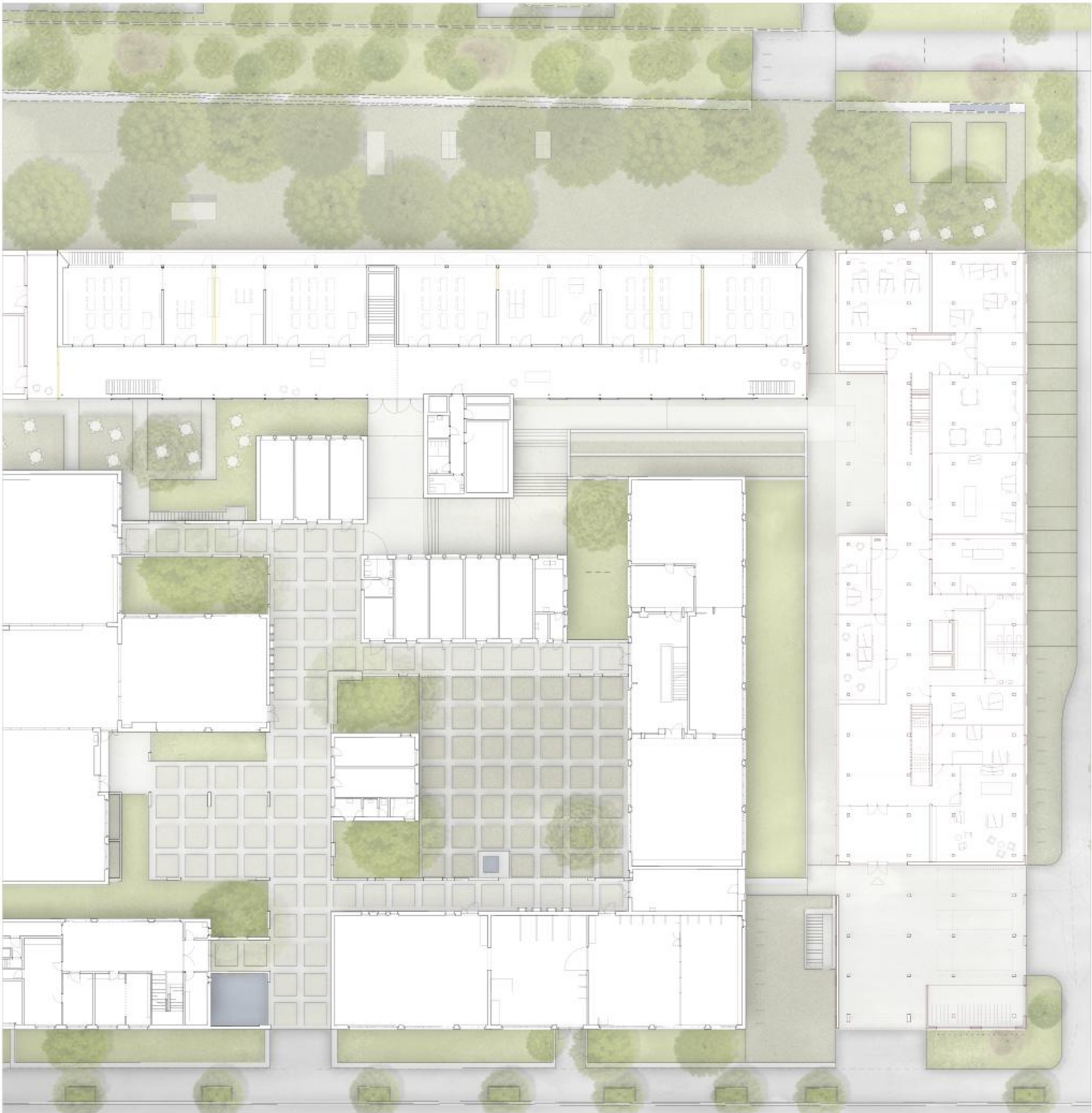
Ansicht Nord 1:600



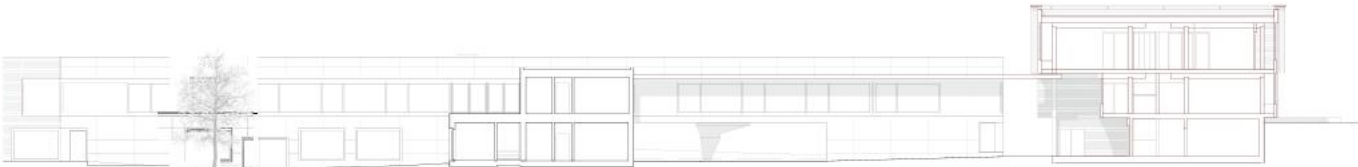
Visualisierung



Ansicht West 1:600



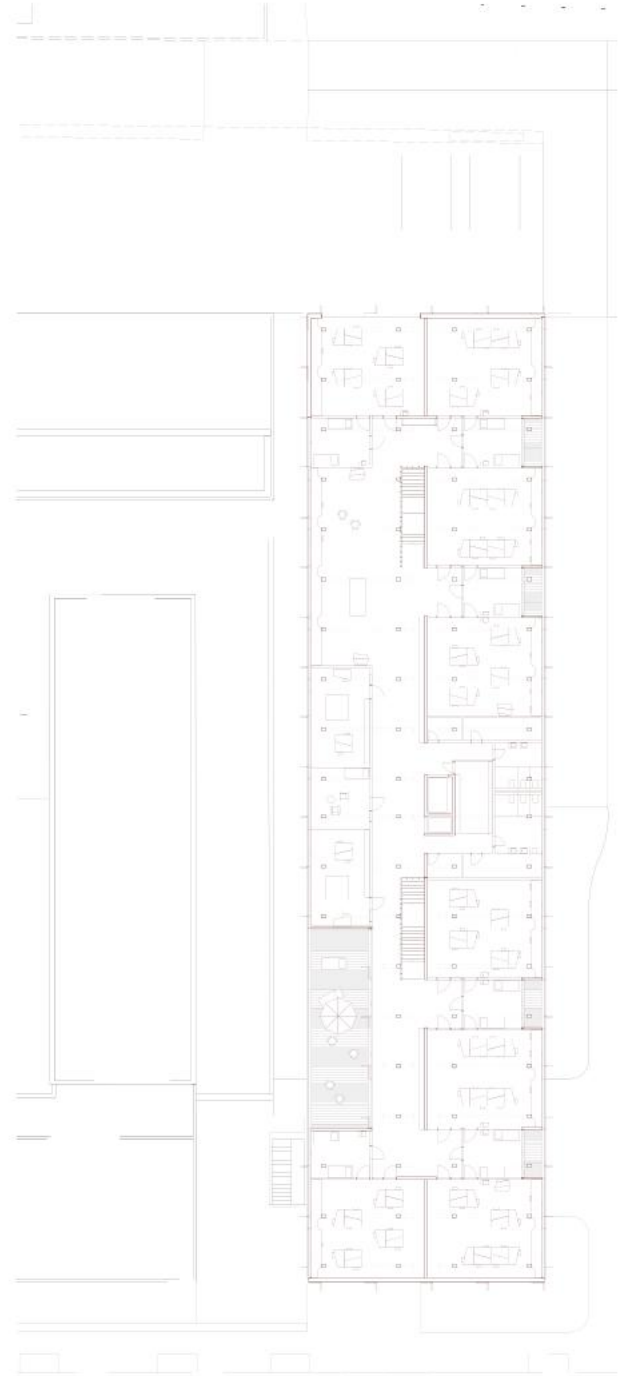
Grundriss Erdgeschoss 1:600



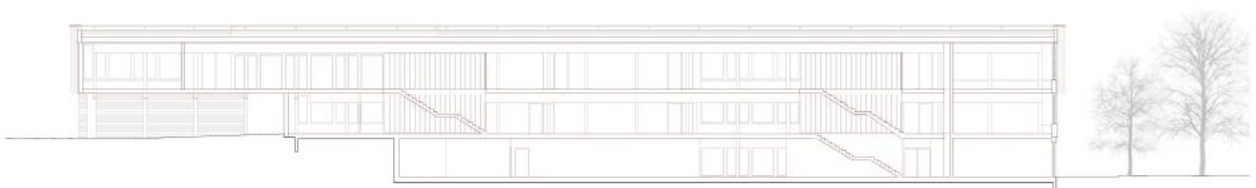
Querschnitt 1:600



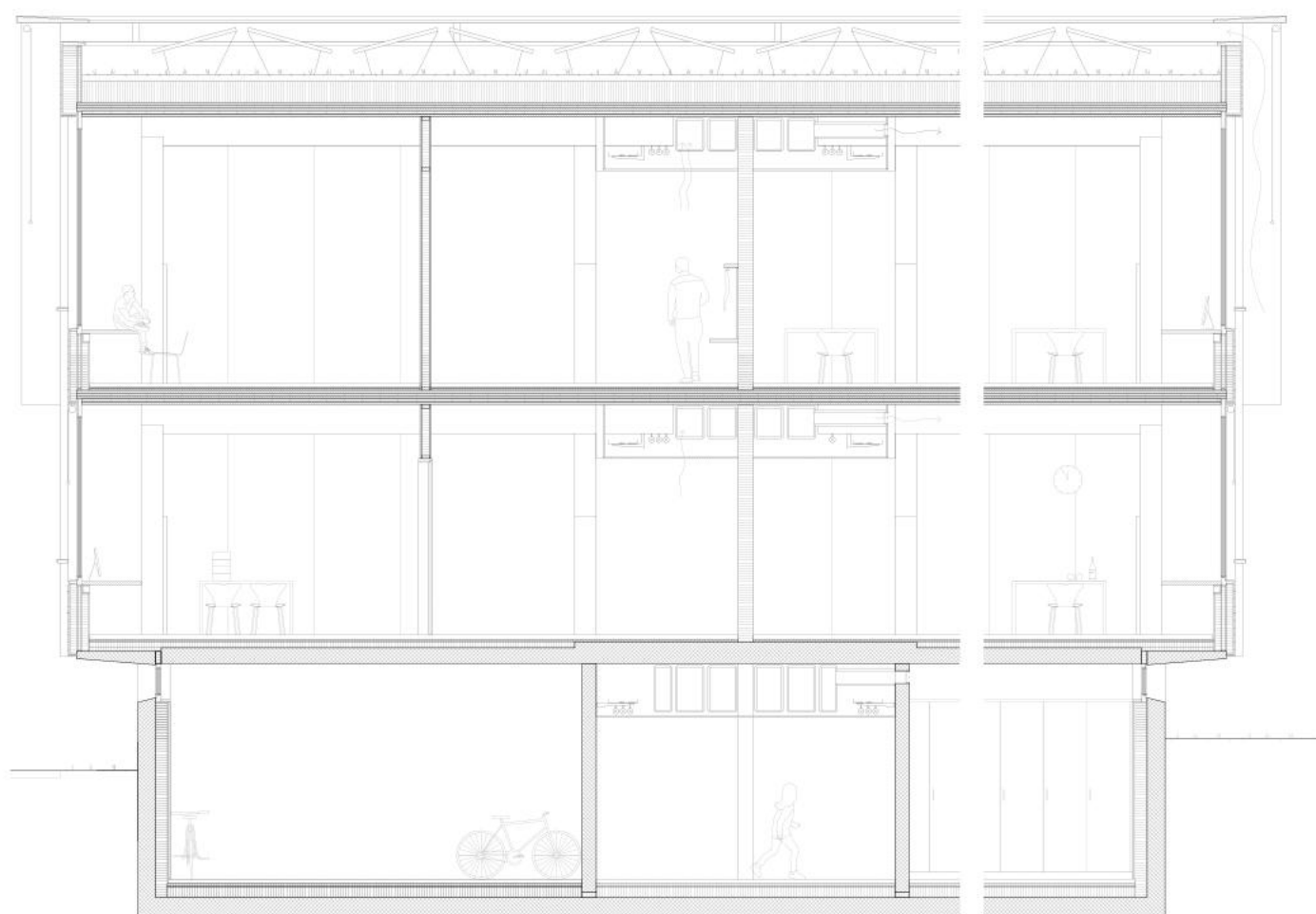
Grundriss 1. Untergeschoss 1:600



Grundriss 1. Obergeschoss 1:600



Längsschnitt 1:600



Konstruktionsschnitt 1:100



07

BULLINGERLING

Generalplanung, Architektur

Guignard & Saner Architekten AG, Zürich

Verantwortlich

Stefan Saner

Mitarbeit

Pascale Guignard / Pascale Guignard, Anna Zarges,
Stefan Fierz, Leeony Haus, Marco Weibel

Landschaftsarchitektur

Berchtold.Lenzin Zürich GmbH, Zürich

Verantwortlich

Roman Berchold

Mitarbeit

Andrea Ferles

Baumanagement

Steiner Hutmacher Bauleitung AG, Zürich

Verantwortlich

Matthias Steiner

Mitarbeit

Marius Hutmacher

Bauingenieurwesen

Dr. J.Grob & Partner AG, Winterthur

HLKS-Planung

Grünberg & Partner AG, Zürich

Bauphysik und Akustik

BAKUS Bauphysik & Akustik AG, Zürich

Brandschutzplanung

Bhateam Ingenieure AG, Frauenfeld

Der Vorschlag sieht eine zweigeschossige Aufstockung des Längsbau von EM2N sowie einen Anbau im Südosten vor. Die vorgesehenen Ergänzungen überkragen und umschliessen den bestehenden Baukörper in solchem Masse, dass er nahezu in den Hintergrund tritt und seine architektonische Präsenz verliert. Der neu geschaffene Kopfbereich schafft zwar eine zusätzliche Adressierung, bietet aber weder einen einladenden Ankunftsraum noch einen qualitätsvollen, räumlich klaren Auftakt für die Schule.

Durch die Schulbauerweiterung in Richtung Südosten erhält die Schule eine zweite Adresse. Der Neubau raubt dem Aussenraum die räumliche Tiefe im Osten. Zusammen mit der Abfolge von Parkplatz und Vorfahrt entsteht eine augenfällige Eingangssituation. Der Kontrast dieser Verkehrsfläche als Auftakt wirkt etwas unfreundlich und hart für die Schule Bullinger. Immerhin umspielen Bäume und Baumgruppen den Empfang, jedoch wird das Parkfeld als baumlose Asphaltbrache so belassen. Der nördliche Pausenbereich wird teils entsiegelt und mit Stauden und Sträuchern bepflanzt. Aufenthaltsnischen aus Betonplatten zwischen Pflanz- und Chaussierungsflächen fügen sich etwas unmotiviert zu einem Muster im Belag.

Der neue, südliche Eingangsraum liegt auf einem Zwischenpodest zwischen Unter- und Erdgeschoss und bildet eine wenig überzeugende Ankunft über die Vorfahrt für Transportfahrzeuge. Er steht zu wenig im Einklang mit Bestand und Betrieb. Der zusätzliche Haupteingang im EG funktioniert gut, allerdings wird der eingefügte Stützenkreis in der offenen Halle als massiver Eingriff in die Architektur von EM2N Architekten gelesen. Die Eckfenster im ersten Obergeschoss, welche wertvolle Blickbeziehungen zur Anlage von Glaus herstellen, werden durch das neu eingefügte Treppenhaus reduziert.

Vorhandene Qualitäten werden durch die Eingriffe sichtbar geschmälert. Die Anordnung der Pflegezimmer entlang des Ganges verringert dessen räumliche Grosszügigkeit und führt durch die entstehenden Vorsprünge zu einer Überformung des Baukörpers. Zudem wird der Zwischenraum zur Anlage von Glaus durch die Aufstockung des seitlichen Infrastrukturvolumens verbaut, was zu einer optischen Trennung führt, und eine beengende Hofsituation erzeugt. Die unruhige Fassadenabwicklung zur inventarisierten Anlage vermag die Anforderungen an die besondere Rücksichtnahme nicht zu erfüllen. Der architektonische Ausdruck weist kaum Bezüge zum umliegenden Kontext und dem hochwertigen Bestand auf, sei es zur inventarisierten Schule, zum Längsbau von EM2N oder den benachbarten Wohnhauszeilen aus den 30er-Jahren.

Der zusätzliche Eingang liegt in zweiter Reihe hinter den Parkfeldern und ist durch ein markantes Vordach hervorgehoben. Dies wirft die Frage auf, welche Adresse zukünftig als Haupteinschliessung der Schule gelten soll. Die neue Adressierung sollte keine Schwächung der bestehenden Hauptadresse der Anlage von Otto Glaus an der Bullingerstrasse darstellen. Durch die Erweiterung im Südosten kann die bestehende Mensa nicht vergrössert werden. Die Lage der geplanten Mensa ist nicht optimal, da sie sich räumlich zu weit weg vom bestehenden Essraum befindet. Die Aufteilung der Mensa in zwei Räume führt zu einer unerwünschten Trennung der Schüler*innen. Auch die raumhoch verglasten Klassenzimmer werden eher kritisch eingeschätzt, da sie kaum private Rückzugsorte für die unterschiedlichen Bedürfnisse der Nutzenden zulassen.

Das Tragwerk der Aufstockung übernimmt die Längsachsen des bestehenden 1. Obergeschosses und führt

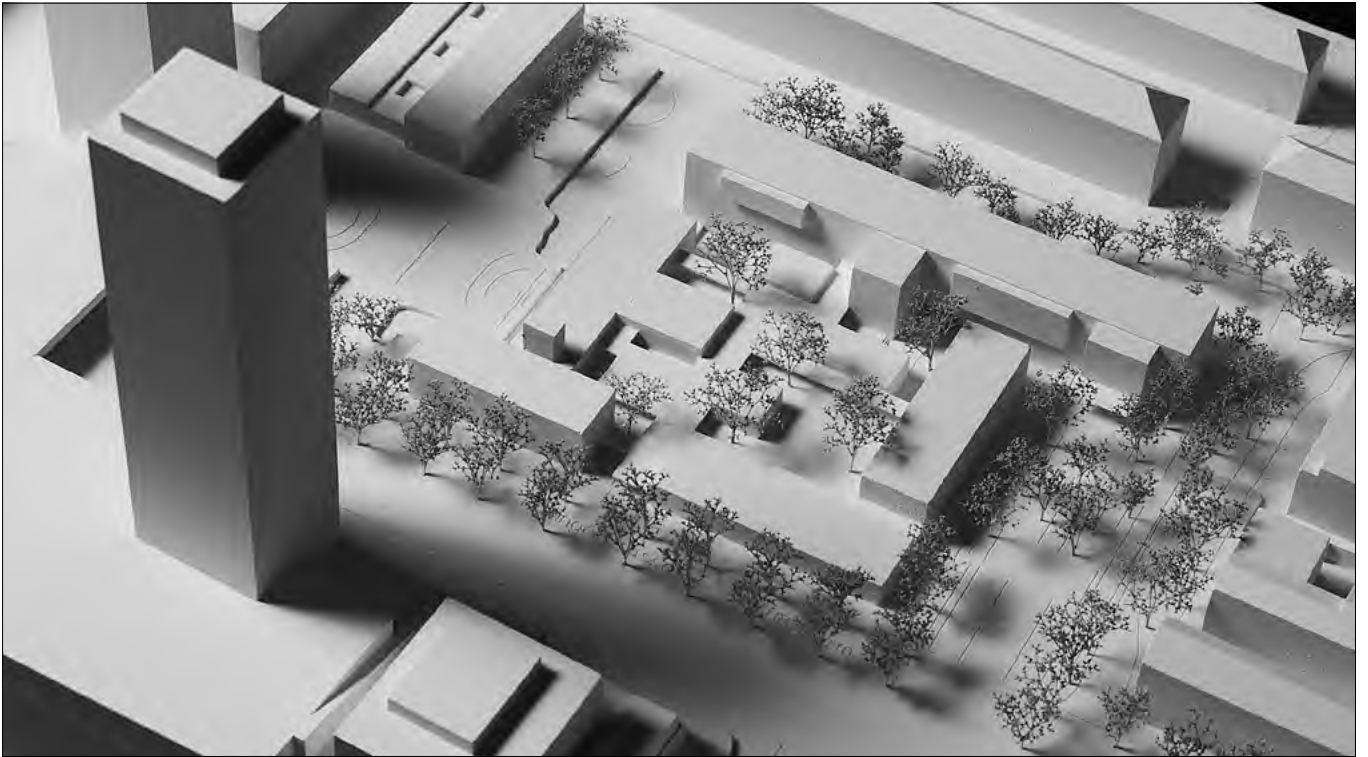
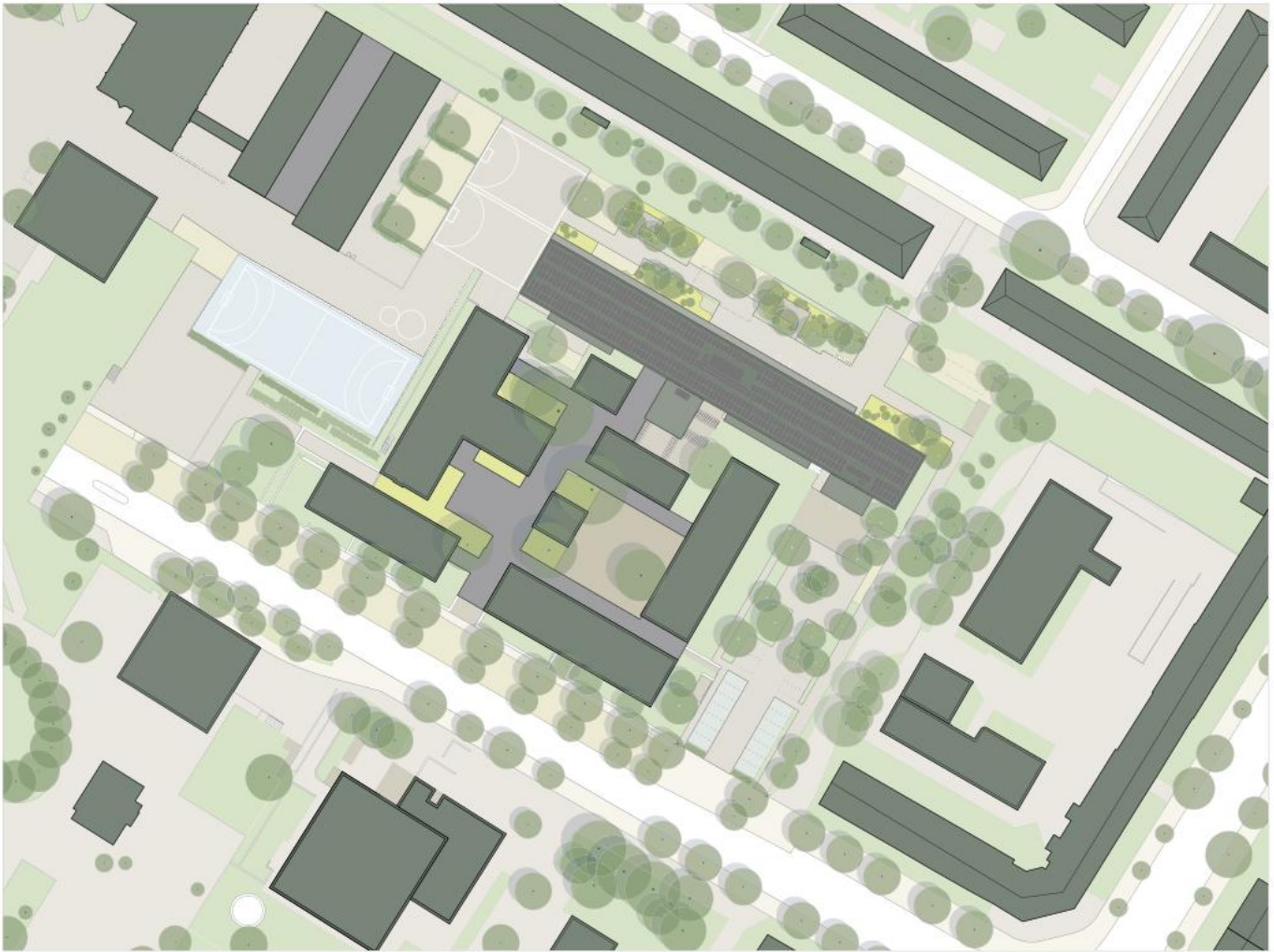


Foto Situationsmodell 1:500

drei Stützenreihen ein, die entlang der Fassaden alternierend zum bestehenden Raster durch den Bestand durchgeführt werden. Im Erdgeschoss führt dies zu einer im Raum liegenden Stützenfolge, die von den Nutzenden sehr kritisch gesehen wird. Die Stützenreihe entlang der Südfassade ist in den Plänen des Erdgeschosses nicht ablesbar. Ob die vorhandene Brüstung reicht, um den Lasttransfer in die bestehenden Wandscheiben zu übernehmen, ist nicht erkennbar. In der mittleren Achse wird die Ergänzung des Sturzes im Erdgeschoss (Schliessen des Lichtbands) benutzt, um die Lasten auf die neuen UG-Stützen umzulenken. Auch diese liegen im Innern des Raumes und werden als kritisch beurteilt.

Das weitläufig angelegte Volumen sowie die aufwendige Statik sind aus Sicht der Wirtschaftlichkeit eher ungünstig. Aufgrund des, im Vergleich, grossen Gebäudevolumens ist der Projektvorschlag nicht besonders nachhaltig. Dies vermag auch die Bauweise als leichter Holzskelettbau nicht wettzumachen.

Insgesamt handelt es sich um ein sorgfältig ausgearbeitetes Projekt mit spannenden Ansätzen. Besonders hervorzuheben ist der architektonische Ausdruck der erweiterten Nordfassade, die für ihre gestalterische Qualität und ihr vielversprechendes Potenzial gelobt wird. Die Südfassade, als direktes Gegenüber zur sensiblen Anlage von Otto Glaus, weist jedoch nicht die gleich hohe Qualität auf. Die Jury ist nicht überzeugt, dass die formale Ausarbeitung und die organisatorischen Abläufe, dem anspruchsvollen Kontext und den Bedürfnissen der zukünftigen Nutzenden, in ausreichendem Mass gerecht werden. Auch aus Sicht der Denkmalpflege vermag der Entwurf den Anforderungen im Umgang mit der inventarisierten Schulanlage nicht zu genügen.



Situation 1:1500



Ansicht Nord 1:600



Visualisierung

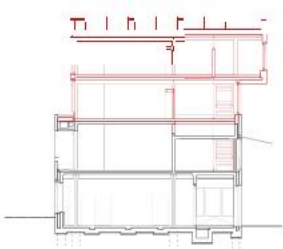


Ansicht West 1:600

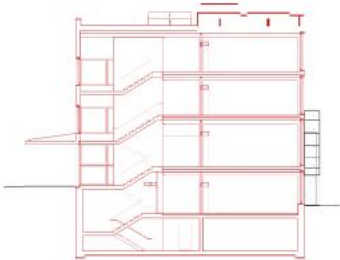


Grundriss Erdgeschoss 1:600

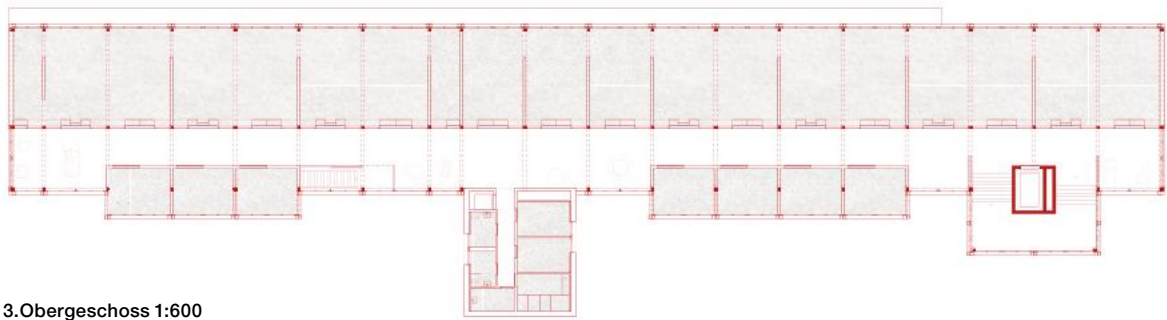
0



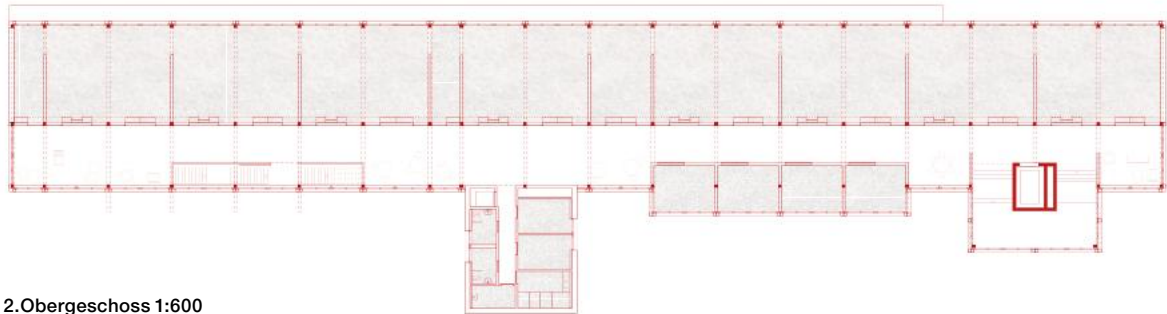
Querschnitt 1:600



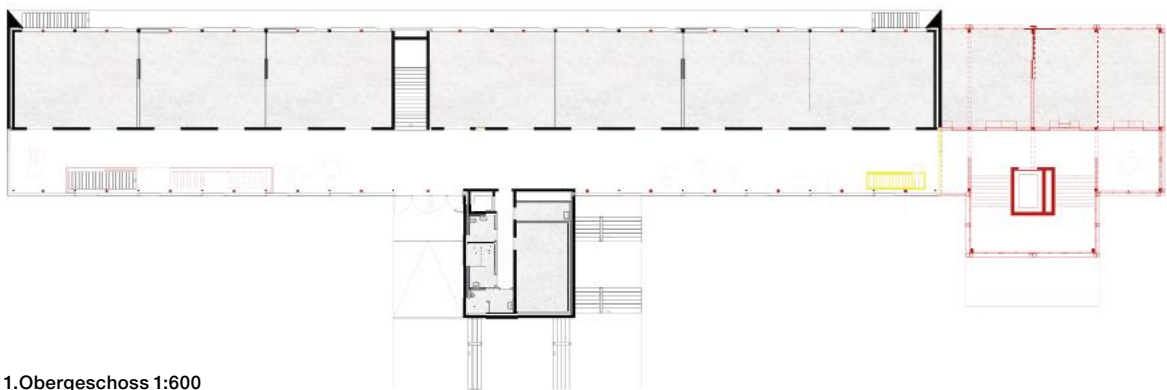
Querschnitt 1:600



Grundriss 3.Obergeschoss 1:600



Grundriss 2.Obergeschoss 1:600

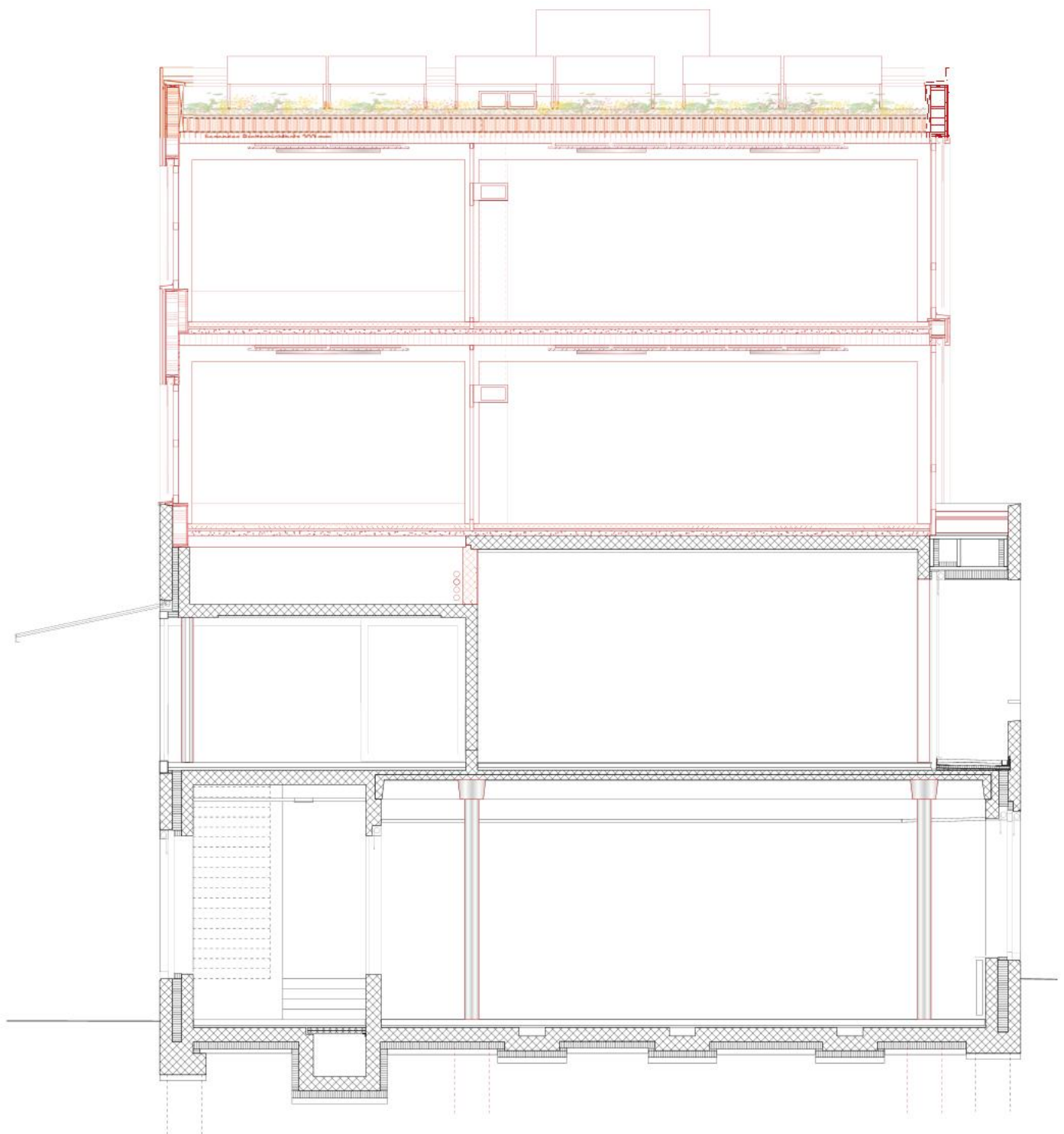


Grundriss 1.Obergeschoss 1:600

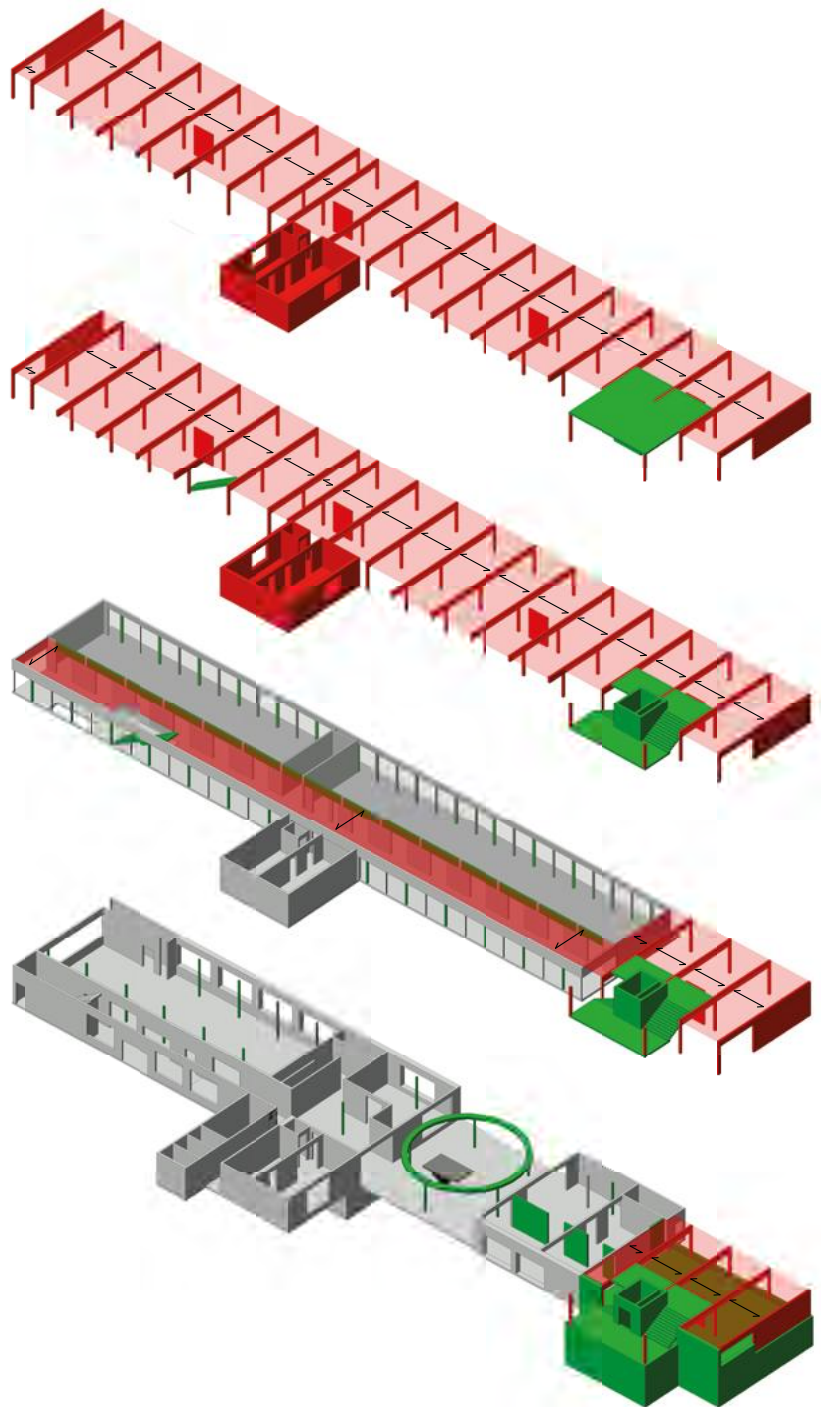


Längsschnitt 1:600





Konstruktionsschnitt 1:100



Generalplanung, Architektur

Caruso St John Architects AG, Zürich

Verantwortlich

Michael Schneider

Mitarbeit

Adam Caruso, Philipp Boenigk, Alex Schwitter,
Hannes Stikel, Natalia Petkova, Malte Neumann

Landschaftsarchitektur

Ghiggi Paesaggi GmbH, Zürich

Verantwortlich

Dominique Ghiggi

Mitarbeit

Alba Delso

Baumanagement

HSSP AG, Zürich

Verantwortlich

Rolf Schläfli

Bauingenieurwesen

Ferrari Gartmann AG, Chur

Brandschutzplanung

Arnstein + Walthert AG, Zürich

Haustechnik, Energie- und Nachhaltigkeitsplanung

Anex Ingenieure AG, Zürich

Bauphysik

Anex Ingenieure AG, Zürich

Der Projektvorschlag OTTILIA schlägt eine zweigeschossige Aufstockung des EM2N-Baus vor und erweitert jeweils stirnseitig den bestehenden Riegel symmetrisch. Die oberen zwei Geschosse kragen leicht aus und zeichnen die Erweiterung nach. Der ikonografische, durchgesteckte Aussenraum des Erweiterungsbaus auf dem Eingangsgeschoss wird mit geschosshohen Verglasungen geschlossen und somit zum Innenraum und zur neuen Eingangshalle. Die beiden neuen obersten Geschosse folgen der räumlichen Struktur des in seiner Anlage belassenen ersten Obergeschosses mit dem im Bestand angelegten, grosszügigen Aufenthaltskorridor zum Glaus-Bau hin und den nach Nordosten ausgerichteten Unterrichtsräumen. Die Unterschiede zwischen Alt und Neu sind jedoch frappant: Der Korridor wird gegen Süden mit Nebenräumen und Pflegezimmern belegt, was neben der kritischen Verjüngung des Korridors in einer mehrheitlich opaken Rückfassade resultiert, die zur Glaus-Anlage hin gar nicht zu vermitteln versucht. Unterstützt wird dieser Eindruck durch zwei 45° zur Fassade ausgedrehte und gespreizte Fluchttreppenhäuser mit den geforderten Liftanlagen. Die neuen Klassenzimmer werden, im Gegensatz zum Bestand, stehend zur Fassade organisiert, was zu ungünstig belichteten und schwer möblierbaren Räumen führt. Die Projektverfassenden beschreiben eine angestrebte Flexibilität der Raumanordnung, die durch die in Querrichtung spannende, schottenartige Tragstruktur nach Ansicht der Jury jedoch nicht gegeben ist.

Der Deckenversatz des Obergeschosses des Bestands wird überraschenderweise nicht rückgebaut, sondern geschlossen und zum Hohlboden/Installationsraum umfunktioniert. Darüber liegt die leichte Holzkonstruktion der neuen beiden Geschosse. Sie wird mit gewellten, transluzenten Polycarbonatelementen verkleidet. Weitere neue Elemente im Inneren wie im Äusseren sind in

Gelb- und Grüntönen gehalten, die Bezug auf die Farbigkeit der inneren Verglasung des EM2N-Baus nehmen, statische Holzelemente sind schwarz pigmentiert. In Material- und Farbwahl der Hülle bleibt der Ausdruck jedoch selbstreferenziell und die gesetzten Akzente bilden mit dem architektonisch wertvollen Bestand keine stimmige Gesamtkomposition.

Das vorgeschlagene Aussenraumkonzept ist gelungen. Die Schulanlage und ihre Erweiterung werden in einen grünen Rahmen eingebettet. Grosskronige Bäume und heimische Sträucher binden die Schulanlage zusammen und bilden gleichzeitig einen schönen Schatten für den Aufenthalt während der Pausen. Die grosszügig angelegten Belagsflächen als Chaussierung unterstreichen den öffentlichen und auch urbanen Charakter. Intarsien im Belag mit einer Mischpflanzung aus Wildstauden bereichern die Biodiversität. Eine Kürzung des bestehenden Bestandes Brunnen wird eingekürzt und erhöht somit die Durchlässigkeit der kleinen Platzfläche, die zwischen Quartier und Schule vermittelt. Das Vegetationskonzept insgesamt überzeugt und bringt einen Mehrwert auf das Schulgelände.

Das Tragwerk der Aufstockung besteht aus doppelgeschossigen Fachwerken aus Stabbuche in Querrichtung, die im Bereich der Nord- und Südfassade auf Wand-schotten resp. Stützen stehen. Das Tragwerk ist grundsätzlich sauber durchdacht und ausgearbeitet. Für den Korridor wird eine Rahmenöffnung in die Fachwerke eingeplant, die massgeblich die Dimensionen vorgibt. Hinsichtlich langfristiger Nutzungsflexibilität werden die Querrichtungen kritisch beurteilt. Entlang der Südfassade wird in den bestehenden beiden Geschossen eine neue Stützenreihe durch den Bestand gesteckt. Im Norden werden Wandscheiben im 1. OG auf die

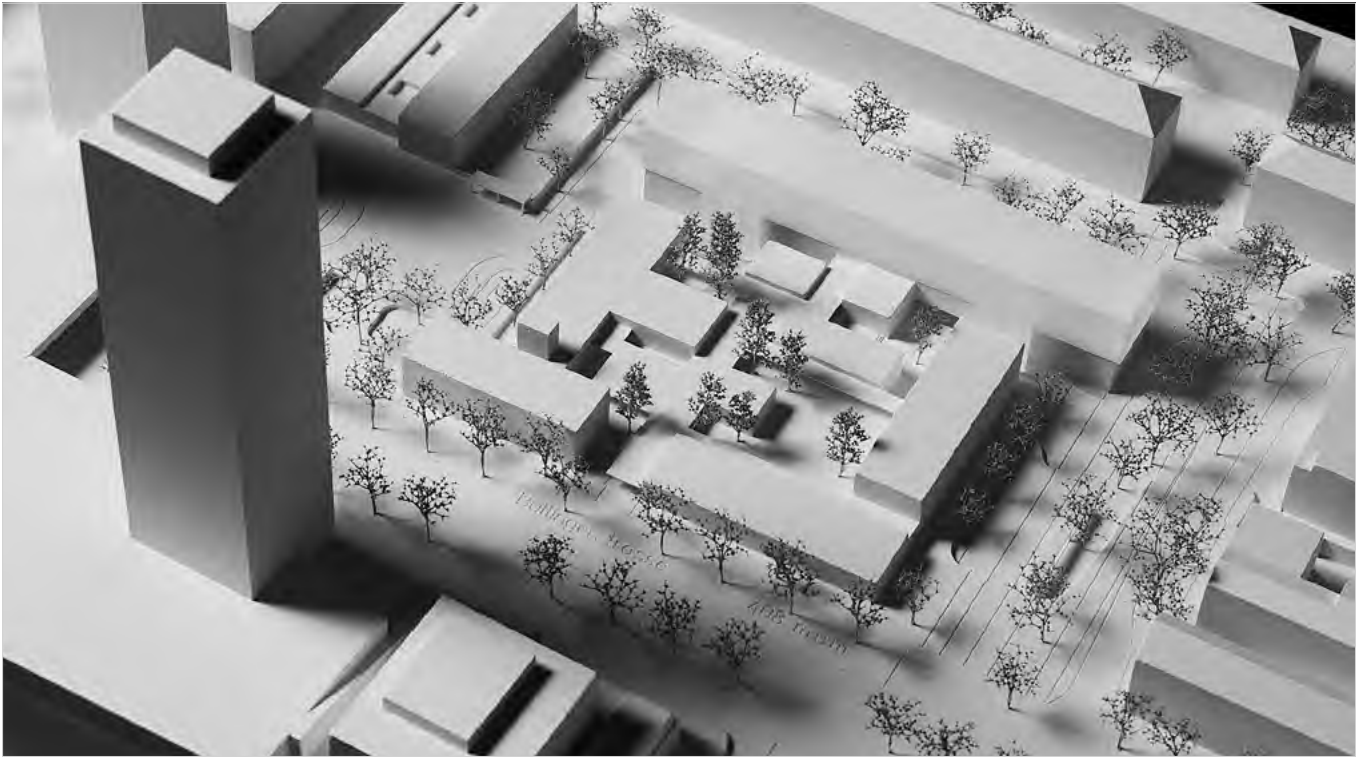
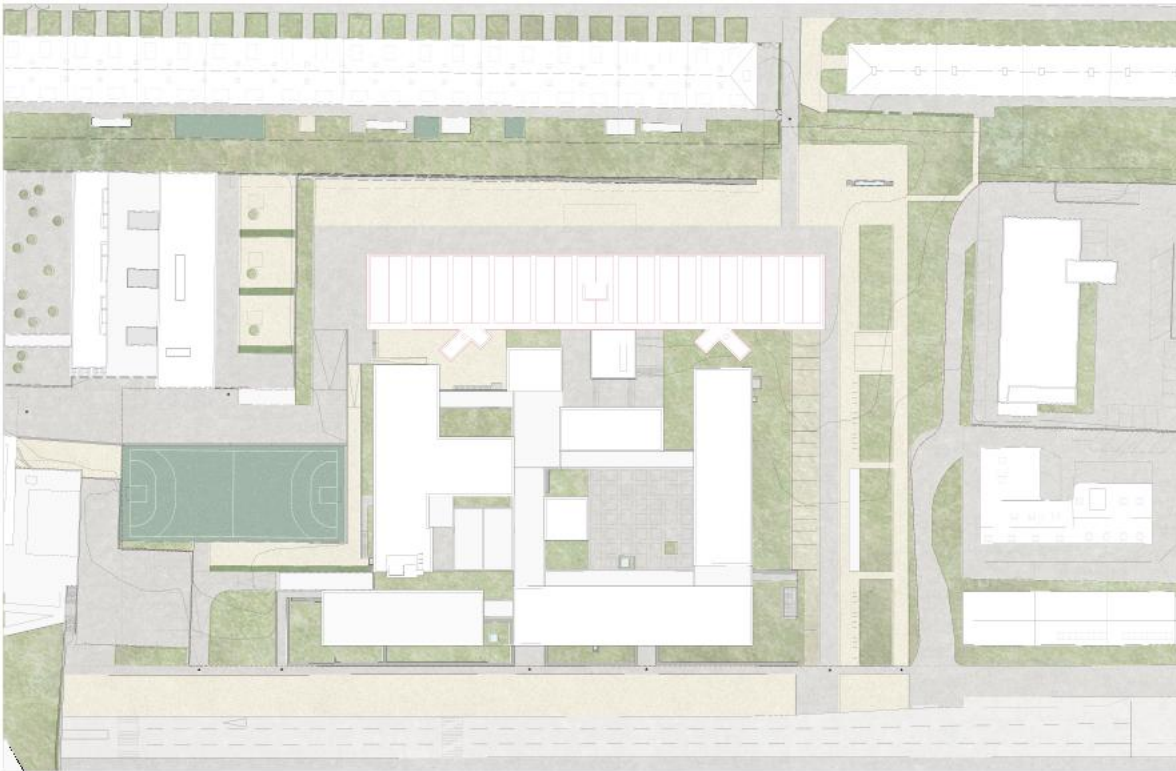


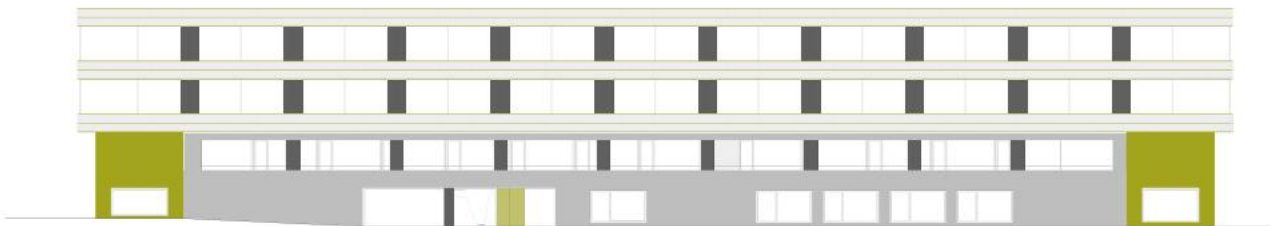
Foto Situationsmodell 1:500

bestehende Brüstung geführt. Ob diese, leicht verstärkt, die Lasten in die darunterliegenden EG-Wände abzutragen vermag, kann nicht beurteilt werden. Die entstehende Situation im Durchgang mit zwei neuen Stützen im Süden und einer im Norden, wird von der Jury sehr kritisch beurteilt.

Das Projekt OTTILIA verbaut viel Fläche mit aufwändiger Statik, ist jedoch kompakt. In der Wirtschaftlichkeitsbetrachtung liegt es in den hinteren Rängen. Das grosse Volumen schlägt trotz geringem Fensteranteil in der Nachhaltigkeitsbewertung negativ zu Buche. Während der Aussenraum überzeugt, kann die architektonische Umsetzung der Aufstockung nicht mit den Qualitäten der brutalistischen Anlage mithalten. Die Jury erkennt viel Stückwerk und keine stimmige Komposition. Die Südfassade mit den angedockten Erschliessungsvolumen wird als untergeordnete Rückseite ohne Bezug zum Glausbau gelesen, was irritiert. Die innere Organisation mit den Klassenzimmern und dienenden Nebenräumen ist sehr dicht und von der knappen Erschliessung geprägt, was betrieblich wie räumlich bemängelt wird.



Situation 1:1500



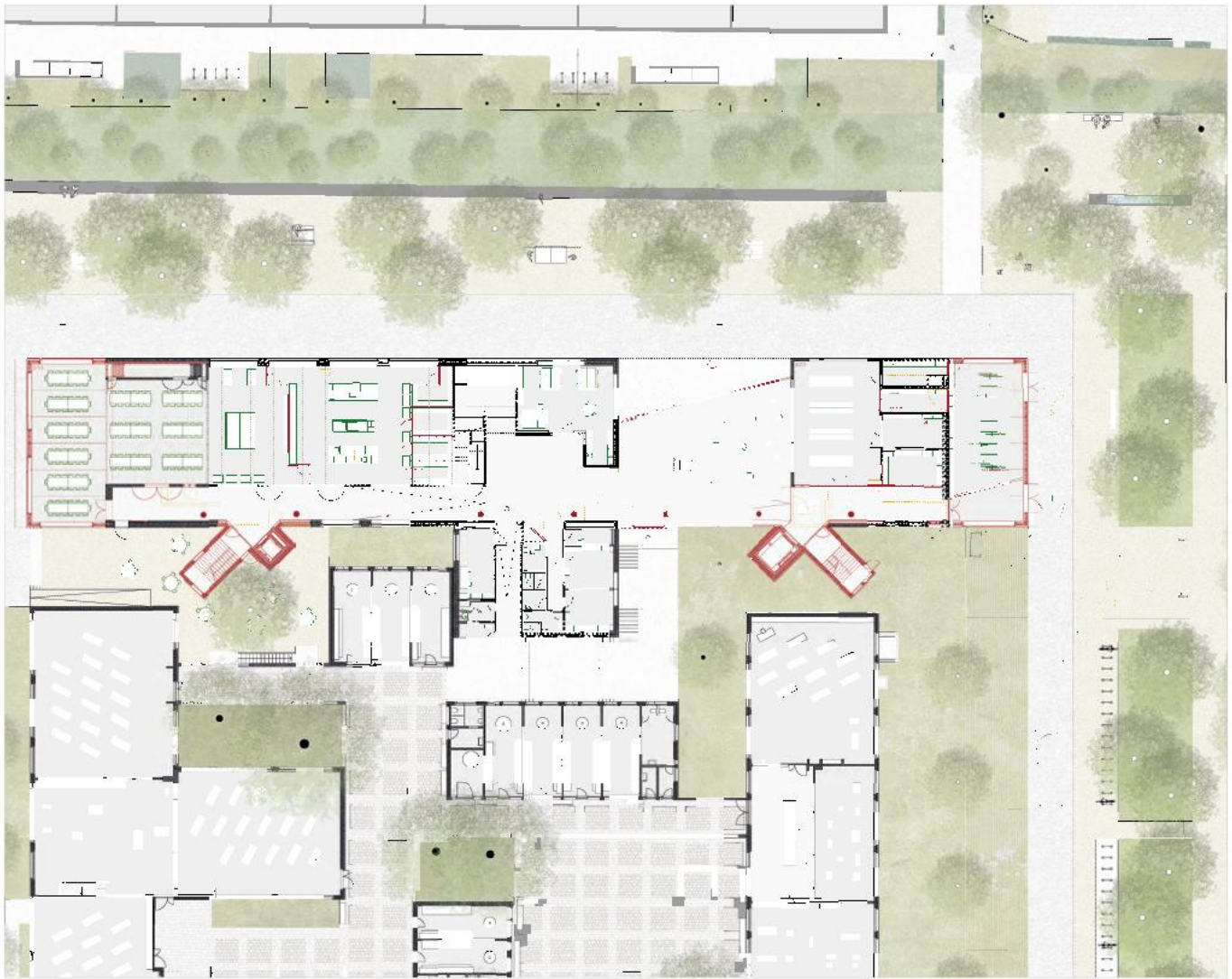
Ansicht Nord 1:600



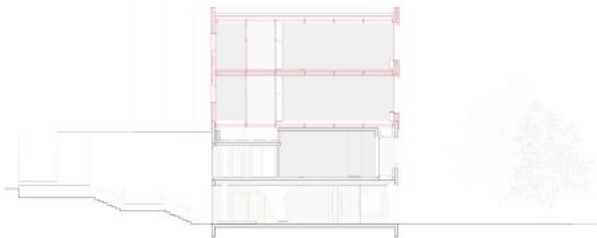
Visualisierung



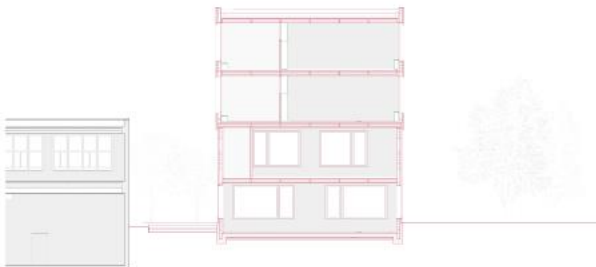
Ansicht Süd 1:600



Grundriss Erdgeschoss 1:600



Querschnitt 1:600



Querschnitt 1:600



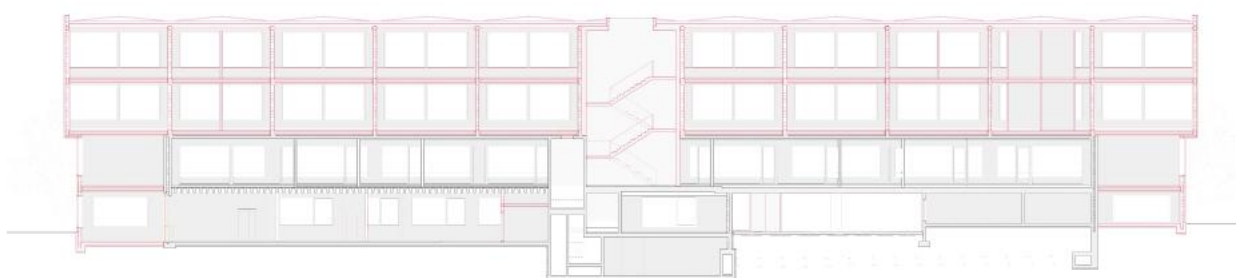
Grundriss 3.Obergeschoss 1:600



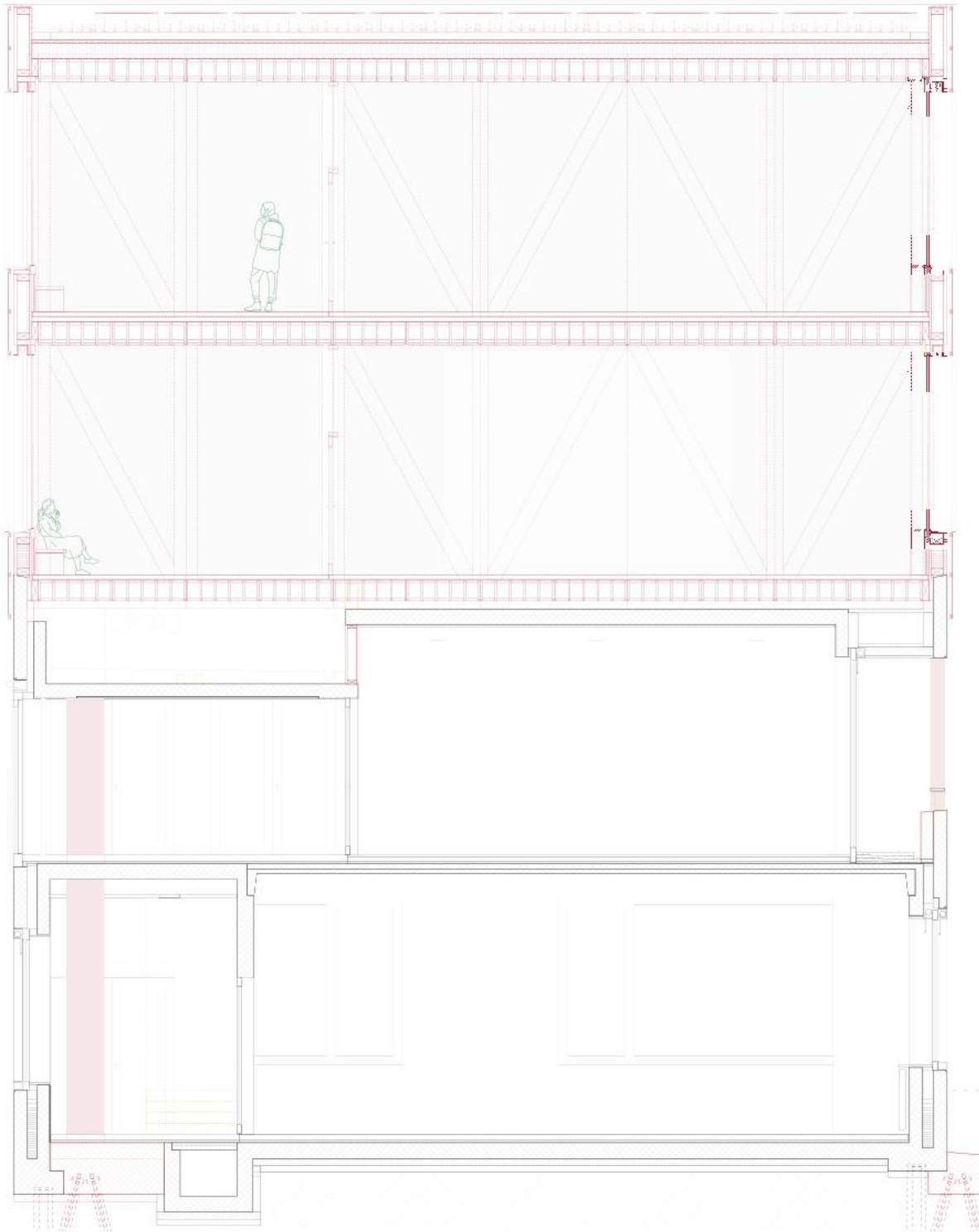
Grundriss 2.Obergeschoss 1:600



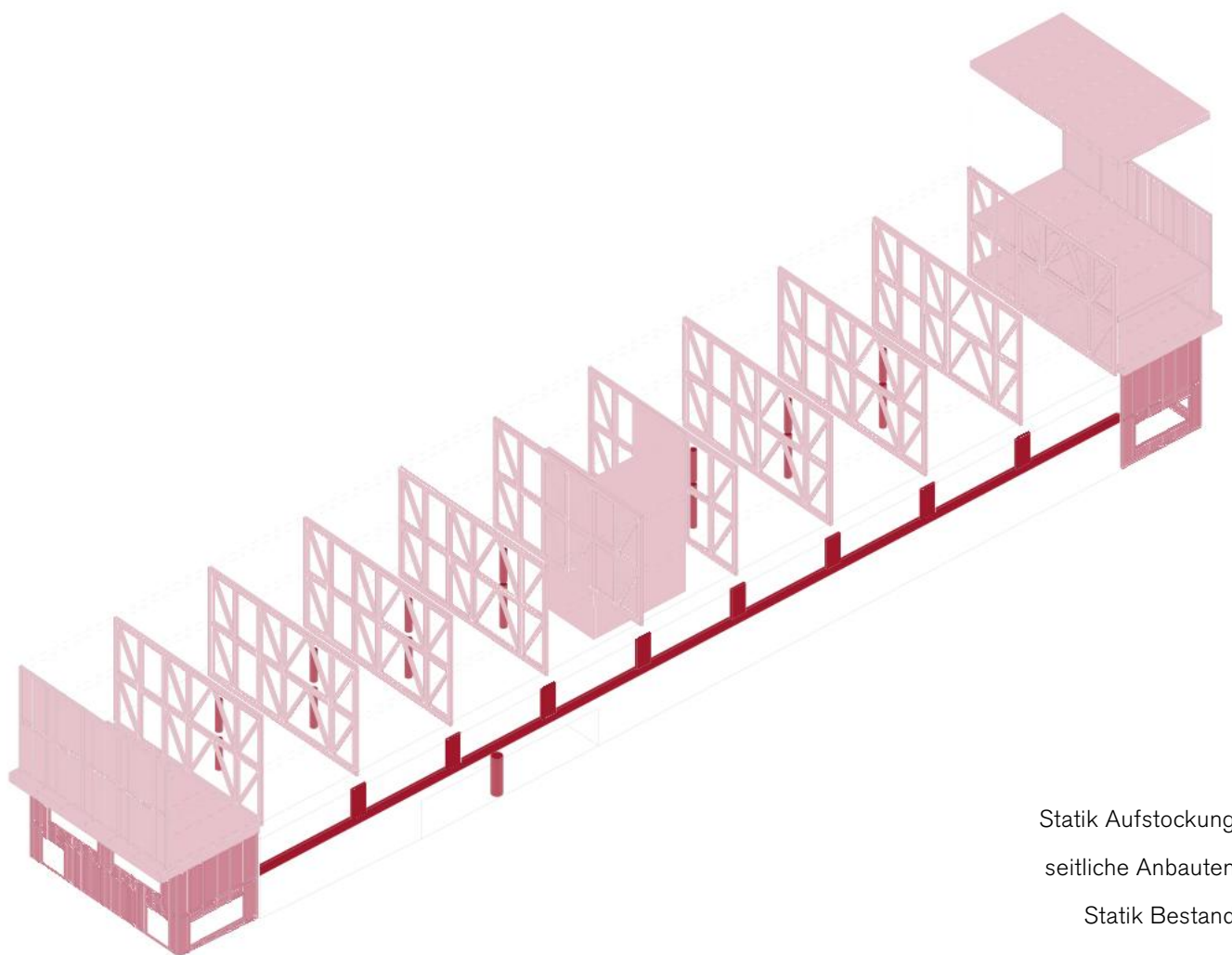
Grundriss 1.Obergeschoss 1:600



Längsschnitt 1:600



Konstruktionsschnitt 1:100



Statik Aufstockung
seitliche Anbauten
Statik Bestand